

uniulm intern

Das Ulmer Universitätsmagazin



- **Kooperation am Nil: Erfolgsmodell GUC** S. 4
- **uni ulm aktuell:** Neues Corporate Design S. 10
Tobias Jacko neuer ASTA-Vorsitzender S. 12
- **Alumni spezial:** Professor Manfred Cierpka S. 26
Positive Bilanz bei Personalversammlung S. 32



German University in Cairo (GUC) oder das neue Erscheinungsbild unserer Universität, im Sprachgebrauch der Marketing- und Kommunikationsexperten gemeinhin als Corporate Design (CD) bezeichnet? Das war die Frage bei der Auswahl des Titelfotos für diese Ausgabe. Die in diesem Fall eher zufällig als geplant erstmals durch ein Trio von Mitwirkenden erfolgte, wenngleich dem Anlass durchaus angemessen.

Foto: Nusser/kiz



Fraktion« vielleicht noch wichtiger, weil der vor mehr als vier Jahrtausenden bearbeitete Kalkstein und der außerhalb Kairos ungetrübte Himmel exakt die neuen »Hausfarben« unserer Uni wiedergeben. ■■■

Willi Baur

Schließlich betraf die Entscheidung die erste Ausgabe unseres Universitätsmagazins im neuen Erscheinungsbild. Gestaltet nach den Vorgaben also, die künftig den optischen Auftritt der Uni Ulm prägen werden. Angekündigt hatten wir diesen Schritt, regelmäßige Leser dürften sich erinnern, ja bereits in der März-Ausgabe. Insofern waren die zwischenzeitlichen Experimente mit Farbe und verändertem Layout nur ein Intermezzo. Zudem mit »Bordmitteln« vorgenommen, aber mit vielfältiger positiver Resonanz innerhalb und außerhalb des Campus. Heute liegt das Produkt in der Form vor, wie es sich in Zukunft präsentieren wird: Professionell gestaltet, mit einer unverkennbaren »Handschrift« vom Titelblatt bis zur letzten Seite und optisch so ansprechend, dass es zunächst gerne in die Hand genommen wird.

In den meisten Fällen sicher auch gelesen. Partiiell zumindest, wie vielfach bei Magazinen üblich. Dabei hat Ursi Zambrino, Inhaberin des (fast) gleichnamigen, für das Design verantwortlichen Büros, fraglos Recht, wenn sie den Titel als irreführend bezeichnet. Ihr Argument: uni ulm intern sei doch keine Mitarbeiterzeitschrift.

Konsequenter Weise plädiert sie deshalb für zwei Publikationen: uni ulm intern für die hausinterne Kommunikation, eine zweite – Titel offen – für die Öffentlichkeitsarbeit, mithin Informationen für die externe Leserschaft. Eine Lösung, wie sie das Universitätsklinikum Ulm bereits seit geraumer Zeit praktiziert und unbestritten die optimale Variante.

Nur: Der damit verbundene personelle und finanzielle Aufwand steht dem momentan entgegen, vielleicht auch in Zukunft. Tröstlich: Bei den anderen Hochschulen im Lande befinden wir uns hier in guter Gesellschaft. Wir bleiben jedenfalls bei der bisherigen Handhabung und wollen weiter versuchen, mit dem Inhalt einen möglichst breiten Leserkreis anzusprechen. Nicht außen vor bleiben sollen dabei die Studierenden unserer Universität, zahlenmäßig die größte Gruppe unter den Mitgliedern, unter den Lesern dagegen eher weniger. Ein breiteres Leserspektrum erfordert indes ein weiterer Aspekt: Der Anzeigenverkauf, der die Herstellung des Magazins finanziert.

Damit schließt sich der Kreis, was das eingangs genannte Trio betrifft. Miriam Heller ist bei der Biberacher Verlagsdruckerei für die Produktion zuständig. Wie Ursi Zambrino votierte sie bei der Vorlage potenzieller Titelfotos spontan für Sphinx und Cheopspyramide. Zum einen, weil die Symbolbauwerke von Gizeh das Schwerpunktthema GUC signalisieren. Zum andern und für die »Design-

Wir machen Räume wahr.

fey – einrichten mit Ideen



Verbindungen schaffen:

Sie haben ganz eigene Wünsche und Vorstellungen von zeitlos schönem Design – wir haben das unendlich variable USM Möbelbausystem. Verschiedene Materialien, viele Höhen, Tiefen und Breiten, elf tolle Farben und ein Innenleben für alle Anforderungen.

Passen wir zusammen?

USM Möbelbausysteme sind Raum gewordene Kreativität. Erleben können Sie sie dort, wo modernes Design System hat: Bei fey. Der Adresse in Ulm für **USM** Möbelbausysteme

Fritz Hansen

ClassiCon

Rosen & Thal
einrichtung

vitra.

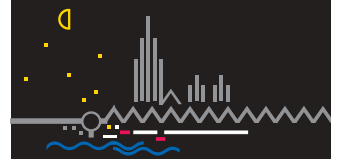
Tecno

feyobjekt design ulm
dreikönigsgasse 20

fey ulm-jüngingen
buchbrunnenweg 16
telefon 07 31-96 77 0-0

fey
objekt design

Schöne Aussichten -
beim Tag
und in der Nacht



**EDWIN
SCHARFF
HAUS**

Kultur- und Tagungs-
zentrum in Neu-Ulm
direkt an der Donau

Silcherstraße 40
D-89231 Neu-Ulm
Telefon 07 31/8008-0
Telefax 07 31/8008-150
esh@stadt.neu-ulm.de
www.esh.neu-ulm.de

MÖVENPICK



zimmerli
of Switzerland

THE WORLD'S FINEST
MEN'S AND WOMEN'S
UNDERWEAR

Exklusiv
nur bei:
fogal



MARGIT SCHULER
PFAUENGASSE 4
(PASSAGE)
89073 ULM
TEL: 07 31/61 97 99
FAX: 07 31/663 29
mschulie@aol.com

uniulm intern

Editorial	2
-----------------	---

Erscheinungsweise:

Sechs Hefte pro Jahr; Auflage 8.200

Herausgeber: Universität Ulm

Redaktion: Willi Baur

Anschrift der Redaktion:

Universität Ulm, Pressestelle,

Albert-Einstein-Allee 5, 89081 Ulm

Briefpost: 89069 Ulm,

Tel.: +49 731 502-2020/2021,

Fax: +49 731 502-2048

willi.baur@uni-ulm.de

Layout:

Zambrino & Schick, 89077 Ulm

Gesamtherstellung:

Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &

Co. KG, 88400 Biberach

Anzeigenverwaltung:

Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &

Co. KG, Leipzigstraße 26, 88400 Biberach

Briefpost: Postfach 17 58,

88387 Biberach, Tel.: +49 7351 345-0,

Fax: +49 7351 345-143

Anzeigenleitung:

Sabine Kindermann, Wettinerweg 12,

89275 Oberelchingen,

Tel.: +49 7308 41630, Fax: 42284,

s-kindermann@t-online.de

Anzeigen-Preisliste: Nr. 10, gültig ab

1. Januar 2005. Bezugspreis je Heft

Euro 3,75 im Abonnement

(einschl. Versandkosten zzgl. MwSt.);

Einzelverkaufspreis Euro 4,10

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion wieder. Der Nachdruck von Textbeiträgen ist unter Quellenangabe kostenlos. Die Redaktion erbittet Belegexemplare. ISSN 0176-036 X; Postvertriebs-Nr. B 1293

Online-Ausgabe des Ulmer Universitätsmagazins uni ulm intern: www.uni-ulm.de/uni/leitung/pressestelle.html

■ Titelthema German University of Cairo:	
GUC weiter auf Erfolgskurs	4
Größtes Auslandsengagement der Uni Ulm	6
Chancen für die deutsche Wirtschaft	8
Workshop über Materialprüfung	9
■ uni ulm aktuell:	
Neues Corporate Design	10
Erstsemester begrüßt	11
Neuer ASTA-Vorsitzender	12
Trading Room übergeben	13
Mit Broadcast Media Box auf der IFA	14
Studenten von Trainingscamp begeistert / Uni-Chor	16
Merckle fördert ICAS	17
Kompetenzzentrum E-learning	19
■ Veranstaltungen:	
Private Altersvorsorge unabdingbar	22
Alumni spezial: Professor Manfred Cierpka	26
Personalien	28
Amtliche Bekanntmachungen	29
Veranstaltungskalender	30
Personalversammlung	32

Titelbild: Sphinx und Cheopspyramide – Symbol für das alte Ägypten

Foto: Baur

Ihr Autosattler in Ulm!

Winteraktion!

- > für Ihr Cabrio: neues Verdeck, Heckscheibe
- > für alle Kfz: Sitzheizungen

Autosattlerei
Verdecke · Möbelpolsterung
Sitz-Heizungen · Reparaturen · Autofelle

OSCHWALD
Ulm · Karlstr. 23 · Tel. 0731-64753

Das MONOKEL

Ihr Brillenspezialist
in Söflingen

Neue Gasse 3
89077 Ulm-Söflingen
Telefon 07 31 / 38 9745

Ihr Autosattler in Ulm!

Rückenprobleme!

- > Sitz-Aufpolsterungen
- > anatomische Rückenstützen

Autosattlerei
Verdecke · Möbelpolsterung
Sitz-Heizungen · Reparaturen · Autofelle

OSCHWALD
Ulm · Karlstr. 23 · Tel. 0731-64753

Rasantes Wachstum nicht ohne Probleme

Deutsche Universität in Kairo weiter auf Erfolgskurs

Weiterhin nach Plan entwickelt sich die German University in Cairo (GUC), weltweit mit Abstand das größte von Deutschland unterstützte Projekt im Bildungsbereich. Zwei Jahre nach Aufnahme des Studienbetriebs an der 2001 mit logistischer Unterstützung der Universitäten Ulm und Stuttgart gegründeten privaten Hochschule sind dort bereits 3300 Studierende eingeschrieben. Bei den »German Open Days«, einer »Deutschen Woche« zu Beginn des neuen Studienjahres, zogen ägyptische Verantwortliche und ihre deutschen Partner eine rundum positive Bilanz, diskutierten allerdings auch intensiv über verschiedene teilweise unterschiedlich bewertete Probleme.

So drängen die beratend tätigen deutschen Wissenschaftler, und nicht nur die aus Stuttgart, Ulm und Tübingen rekrutierten Gründungsdekane, vor allem auf einen verstärkten Ausbau der Forschungsaktivitäten. Nicht einfach gestaltet sich zudem die Anwerbung des Lehrpersonals für die derzeit sechs Studiengänge. Offenbar hält sich dabei auch die Bereitschaft deutscher Akademiker zu einer Dozentur am Nil in Grenzen, womöglich nicht zuletzt aufgrund ungewohnter Rahmenbedingungen.

»Viele Wissenschaftler aus dem deutschen System kommen mit hohen Erwartungen und wollen ihre gewohnten Verhältnisse 1:1 wie-

Mansour zufolge weitgehend »hoch motivierte, absolut leistungsorientierte junge Leute mit überdurchschnittlich guten Abiturnoten«. Die sich, darauf ist er besonders stolz, mit exzellenten Studienleistungen respektable finanzielle Vorteile erarbeiten können. Ein präzise vorgegebenes, bis ins Detail ausgetüfteltes und Ergebnis orientiertes Stipendiensystem nämlich ermöglicht unterschiedlich kräftige Nachlässe. »Nur fünf Prozent unserer Studierenden zahlen den vollen Satz«, betont der 43-Jährige, der sich mit dem Projekt GUC »einen Traum realisiert« hat. Und schon jetzt unbestritten feststellen darf: »Was wir hier mit Unterstützung unserer Partner



Stolz auf das Erreichte und optimistisch für die Zukunft: GUC-Gründer Prof. Ashraf Mansour

derfinden«, weiß der Stuttgarter Uni-Rektor Professor Dieter Fritsch und räumt ein: »Wer hier arbeiten will, muss auch Pioniergeist mitbringen, um das Projekt voranzutreiben.« Fritsch, Mitglied des GUC-Aufsichtsrats, schwächt freilich ab: »Auch in Deutschland haben wir oft Probleme mit der Rekrutierung geeigneter Dozenten.«

Demgegenüber betont GUC-Gründer und Aufsichtsratschef Professor Ashraf Mansour: »Es gibt keine Unterrichtsstunde, die nicht von kompetenten Professoren gegeben wird.« Überdies herrsche an interessierten Bewerbern kein Mangel. »Aber wir sind kritisch bei der Auswahl und legen größten Wert auf Qualität«, erklärt Mansour, der an der Universität Ulm promoviert und sich dort auch habilitiert hat. Schließlich, so der Physiker weiter, »gewinnen wir ohne gutes Lehrangebot keine guten Studenten.«

Bislang gibt ihm dabei die Praxis Recht: Zwischen 4000 und 5000 bewarben sich bisher jeweils auf die 1000 Anfängerplätze,

Fotos: Baur



Nach nur neun Monaten Bauzeit bezugsfertig: Das Hauptgebäude der GUC

geschaffen haben, ist grandios.«

Dass sich die Lebensaufgabe inzwischen zur Mission entwickelt hat, will Mansour nicht bestreiten. Nur so wird der Einsatz verständlich, mit dem er bislang das Projekt gestemmt hat. Beachtlich insbesondere der Baufortschritt auf dem 600 Hektar-Areal. Das Hauptgebäude mit 28000 Quadratmetern Nutzfläche war nach neun Monaten bezugsfertig. Ein ebenso großer Erweiterungsbau, vor kurzem begonnen, soll es nach sechs Monaten sein. Abgeschlossen zudem bereits ein Fußball- und Leichtathletik-Stadion, Tennisplätze sowie Basket- und Volleyballspielfelder.

»Natürlich hatten wir Anfangsschwierigkeiten, die können bei einem Projekt dieser Größe und bei unserem Tempo nicht ausbleiben«, räumt Professor Mansour ein, versichert jedoch: »Die meisten haben wir gelöst.«

Dies gelte nicht zuletzt für verschiedene Servicebereiche und

Foto: Baur



Rapide voran geht der Ausbau der GUC. Mit dem in wenigen Monaten fertigen Erweiterungsbau wird sich die Nutzfläche fast verdoppeln

die Infrastruktur. »Hier haben wir viel dazu gelernt«, meint er heute rückblickend. Nicht ohne Schmunzeln und kleinen Seitenhieb auf seine Berater übrigens. »Viele Dienstleistungen hatten wir anfangs nach deutschem Vorbild ausgegliedert. Aber das hat nicht funktioniert. Jetzt machen wir alles selbst«, so Mansour. Den Mensabetrieb und die Reinigung etwa, ferner den Fahr- und den Sicherheitsdienst. Letztere vor allem mit enormem Aufwand und deutschen Verhältnissen freilich nicht vergleichbar.

Nicht weniger als 38 eigene Busse zum Beispiel bringen die Studierenden morgens auf den Campus und am Abend zurück in diverse Gegenden Kairos. Und um die Sicherheit auf dem Gelände bemühen sich Dutzende »Blauhemden«, intensive Fahrzeugkontrollen bei der Zufahrt inklusive. »Alle sollen sich hier wohl und sicher fühlen«, gibt Ashraf Mansour vor, der im Tagesgeschäft von einer vergleichsweise bescheidenen Verwaltungsmannschaft unterstützt wird.

Dafür von einem, wie er stolz erläutert, »einmaligen und von uns in eigener Regie entwickelten elektronischen Campusmanagement-System«. Das den Studierenden einerseits Benotungen, Wissenslücken samt Anleitung zur Behebung ebenso vermittelt wie Details zum Stundenplan, andererseits die Hochschulleitung neben Beurteilungen der Dozenten über Beschwerden aller Art informiert.

Qualitätsmanagement aus gutem Grund: »Wir stehen als private Universität im Wettbewerb und der Bildungsmarkt hier ist ein hartes Geschäft«, ist dem GUC-Gründer bewusst. Die Amerikanische Universität ist schon seit 1915 vor Ort und realisiert derzeit in unmittelbarer Nachbarschaft einen gigantischen Neubau. Weitere Länder sind in der ägyptischen Metropole bereits mit Universitätsgründungen zu Gange oder haben diese in nächster Zeit vor. Frankreich, Japan und Kanada etwa.

»Die Qualität unserer Ausbildung hat deshalb für uns absolute Priorität«, betont Ashraf Mansour. Die erkannten Schwachstellen will er deshalb schnell angehen. »Unser Berufungsverfahren haben wir schon entscheidend verfeinert, außerdem starten wir damit jetzt früher«, so Mansour. »Klar« sei für ihn auch, »dass wir mehr Forschung brauchen, zudem mehr Praktikumsplätze für unsere Studierenden im Ausland«.

Möglichst in Deutschland, versteht sich. Dabei setzt der Ägypt-

ter auf weitere finanzielle und logistische Unterstützung durch staatliche Einrichtungen wie seitens der Wirtschaft. Wohl wissend natürlich, dass hierzulande die politische Dimension des Projekts durchaus erkannt worden ist. Dokumentiert übrigens nicht nur durch die Präsenz von Staatschef Hosni Mubarak und Bundeskanzler Gerhard Schröder bei der Eröffnung.

Region braucht Bildung und Ausbildung

»Für uns ist der kulturelle Dialog sehr wichtig, ebenso der hier vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und vom Goethe-Institut unterstützte Sprachunterricht«, betonte der deutsche Botschafter Martin Kobler beim Festakt im Rahmen der »German Open Days«. Er hoffe sehr, »wir können damit eine Tradition begründen«.

Dass neben kulturellen und politischen Aspekten durchaus auch wirtschaftliche Interessen im Spiel sind, unterstreicht der Stuttgarter Uni-Rektor Fritsch: »Hier geht es mächtig vorwärts, aber die Region braucht Bildung und Ausbildung.« Sie sei von der deutschen Industrie über Jahrzehnte hinweg vernachlässigt worden. Dabei gebe es hier »extrem fleißige Leute«. Sein Rat an die deutsche Wirtschaft: »Wir dürfen uns nicht nur auf China konzentrieren.«

Immerhin, so Fritsch weiter, gebe es zu dem Projekt GUC »weltweit nichts Vergleichbares«. Seine Uni wirke »in die Tiefe unserer Gesellschaft hinein«, ergänzt Kollege Mansour und betont in diesem Zusammenhang »die wichtige Rolle unserer Studierenden als Multiplikatoren«. Dies über die Grenzen Ägyptens hinaus. »Wir wollen



**Damit Ihre Träume Farbe bekommen –
S-Wunschsparen.**

 **Sparkasse
Ulm**

Um sich seine Wünsche in einem überschaubaren Zeitraum verwirklichen zu können, ist es sinnvoll, regelmäßig zu sparen. Schon kleinere Beträge genügen, um sich Schritt für Schritt ein beruhigendes Finanzpolster für die Zukunft zu schaffen. So kommen Sie Ihren konkreten Wünschen konsequent näher – schneller und sicherer, als Sie vielleicht zu träumen wagen.
Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne! Tel. (0731) 101-101

hier Brücken in die arabische Welt bauen«, sagt denn auch Dieter Fritsch.

Dass die Deutschen am Nil und nicht nur dort willkommen sind, bestätigte bei dieser Gelegenheit Amr Moussa, der Generalsekretär der Arabischen Liga. Er hoffe, dass sich die GUC weiter erfolgreich entwickeln werde. Denn: »Wachsendes Können und Wissen gewinnt in unserer Region an Bedeutung und ist Voraussetzung dafür, dass Arabien einen angemessenen Platz in der Welt einnehmen kann«, so Moussa, der in seiner Rede auch den Anspruch der Mädchen auf

Foto: Baur



Vom Erfolgsmodell GUC ebenfalls begeistert: Deutschlands Botschafter in Kairo, Martin Kobler

eine gleichberechtigte Erziehung bekräftigte.

Sie ist an der GUC bereits Realität. Insgesamt beträgt der Frauenanteil unter den Studierenden 40 Prozent. Nur die Ingenieurwissenschaften (20 Prozent) drücken den deutlich höheren Durchschnitt in den anderen Studiengängen, die im kommenden Jahr um das Fach Design ergänzt werden sollen.

Zugleich müssten wohl zumindest teilweise die Studieninhalte behutsam modifiziert und reduziert werden, meint Karl-Heinz Kammerlohr, Ministerialrat im baden-württembergischen Wissenschaftsministerium. Damit könnten sich Überlegungen erübrigen, den bislang obligatorischen Deutsch-Unterricht durch eine fakultative Lösung zu ersetzen, hofft der Leiter des Referats für internationale und EU-Angelegenheiten. Schließlich wäre dies alles andere als im Sinne der Berliner, Stuttgarter und Ulmer GUC-Partner.

Der daraus vermutlich resultierende Rückgang an hoch qualifizierten deutschsprachigen Absolventen der ansonsten bekanntlich englischsprachigen Studiengänge dürfte nämlich nicht ohne Folgen für das Interesse an Praktikums- oder Arbeitsplätzen bei deutschen Institutionen oder Firmen bleiben. Mithin eine kontraproduktive Entwicklung zu dem Versuch, mit einem von der Deutsch-Arabischen Handelskammer initiierten Technologie-Symposium verbunden mit einer kleinen Ausstellung die wissenschaftliche Kooperation um eine wirtschaftliche Komponente zu ergänzen. Zwar eine gute Autostunde von der GUC entfernt in der Kairoer Innenstadt, aber mit durchaus positiven Ansätzen, wie Thomas Pflug als Geschäftsführer der in Ulm ansässigen NC-Gesellschaft bestätigte. ■

Enormer Imagegewinn

Ziel des mit Abstand größten Auslandsengagements der Universität Ulm ist seit einigen Jahren die German University in Cairo (GUC). Mit ihrem Altrektor Professor Hans Wolff stellt die Ulmer Hochschule nicht nur den Vizepräsidenten des Aufsichtsrats, sondern auch mehrere Gründungsdekane und Verantwortliche für die fünf Studiengänge. Zudem wird die Einsatz deutscher Hochschullehrer an der GUC zur Hälfte von Ulm aus koordiniert. Zuständig hierfür ist Dorit Zitzelsberger, Mitarbeiterin im Akademischen Auslandsamt, gemeinsam mit ihrer Stuttgarter Kollegin Heinke Kloos.

Keine Frage, dass die Erfolgsstory der privaten Hochschule am Nil von der Uni-Führung auf dem Eselsberg aufmerksam verfolgt wird. Mit Wohlwollen ebenso. »Schließlich waren und sind unsere Wissenschaftler maßgeblich an der Gründung, am Aufbau und an der Entwicklung der GUC beteiligt. Sie haben insofern großen Anteil am bisherigen Erfolg unserer Partnerhochschule und dies wird national und international natürlich mit lebhaftem Interesse registriert, von der Wissenschaft über die Politik bis zur Wirtschaft«, erklärt der Ulmer Uni-Rektor Professor Karl Joachim Ebeling und freut sich über den daraus resultierenden »enormen Imagegewinn«.

Lob für die vor Ort tätigen Professoren vor allem aus Ulm und Stuttgart auch aus dem zuständigen Ministerium: »Unsere deutschen Wissenschaftler haben in der Aufbauphase mit einem enormen Aufwand einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg der GUC geleistet«, sagt Karl-Heinz Kammerlohr, Ministerialrat im baden-württembergischen Wissenschaftsministerium und hier Leiter des Referats für internationale und EU-Angelegenheiten. Für ihn steht außer Frage, »dass sich ohne diese Unterstützung die GUC nicht so entwickelt hätte wie sie sich heute präsentiert«.

Dabei sehen die Ulmer Berater die Entwicklung durchaus differenziert. Professor Hans Peter Großmann zum Beispiel, an der Uni Ulm Leiter des Kommunikations- und Informationszentrum (KIZ) und in Kairo Gründungsdekan für die Medientechnologie, ist sehr zufrieden.

Foto: Baur



Lebhaftes Interesse an den internationalen Studiengängen der Universität Ulm: Im Hintergrund (von links) Dr. Katrin Reimer (Communications Technology) und Monika Pahwa (Advanced Materials)

den mit der Rechner- und Geräteausstattung und überaus angetan vom elektronischen Campus-Informationssystem der GUC. Zugleich aber mahnt er die Bereitstellung einer adäquaten Forschungsausstattung an. Nicht ohne Sorge verfolgt er zudem die offenbar schwierige Besetzung des Lehrstuhls für die Mediengestaltung. Gleichwohl habe er »generell einen guten Eindruck«, so Großmann.

Auch sein Ulmer Kollege Professor Hartmut Seliger, bei der GUC Gründungsdekan für die Biotechnologie, sieht die Verantwortlichen

Foto: Baur



In stilvollem Ambiente: Bildungsmesse in Kairo

vor Ort in Sachen Forschung jetzt gefordert: »Ich weiß, dass die Ausstattung einen erheblichen Aufwand verursacht, aber dies ist in absehbarer Zeit unbedingt notwendig.« Schließlich stünden in knapp zwei Jahren die ersten 200 Abschlussarbeiten an.

Insgesamt freilich sieht er das Projekt ebenso positiv. Wohl bedauert er »die relativ kleine Zahl an Interessenten für meinen Studiengang«, diese zählten jedoch wie die mit ihnen zunächst gemeinsam ausgebildeten Pharmazeuten zu den besten Nachwuchswissenschaftlern der GUC. Besonders begeistert ist Seliger überdies von deren Motivation und lässt durchblicken: »Gerne würde ich drei oder vier von ihnen zur weiteren Ausbildung nach Ulm holen, vielleicht mit einem Stipendium der Landesstiftung«.

Deutlich einfacher in Sachen Forschung hat es naturgemäß der Studiengang Management Technology, bei den jüngsten Aktivitäten vor Ort von Professor Dieter Beschorner (Abteilung Unternehmensplanung) vertreten. »Sie ist bei uns nicht so teuer. Das ist schon ein Vorteil«, räumt der Ulmer Wissenschaftler ein. Überdies böten gute Verbindungen zur Botschaft wie zur deutsch-arabischen Handelskammer eine breite Vielfalt an Forschungsmöglichkeiten. Mit diversen Problemen zu kämpfen hat Beschorner zufolge freilich auch dieser Studiengang. Den gleichen übrigens wie sie andere Fächer verzeichnen. Beschorner begrüßt deshalb, dass beim jüngsten Council die Themen intensiv diskutiert worden seien. Ergebnis: Statt wie vorgesehen zwei dauerte das Treffen fünf Stunden. »Aber wir kommen voran«, ist der Ulmer Professor zuversichtlich, »viele Dinge resultieren einfach aus dem schnellen Wachstum und sind unvermeidlich«.

Mitunter allerdings seien auch gewisse Parallelen mit der Heimat erkennbar, zumindest in Ansätzen. »Die Studierenden kommen immer jünger an die Uni, vor allem aber aus unterschiedlichen Schulen und mit einem sehr unterschiedlichen Mathematik-Level«, hat Beschorner beobachtet. Die Konsequenz: Jetzt gibt es eine Eingangsprüfung. Wer diese nicht besteht, absolviert vor dem eigentlichen Studium ein Vorsemester. ■

Inmitten Neu-Kairo: Die GUC

Die German University in Cairo (GUC), Vorzeigeprojekt Deutschlands in Sachen Bildungsexport und ihrem Gründer Professor Ashraf Mansour zufolge »Muster für viele andere Länder in Nahost«, entsteht im Norden der ägyptischen Metropole, rund eine Autostunde entfernt von der Innenstadt. Ein 600 Hektar großes Areal haben die Investoren hier für die private Hochschule erworben, weitsichtig schon vor geraumer Zeit. Denn der Baugrund im Umfeld ist begehrt geworden. Hier wächst Neu-Kairo – gigantische Stadtteile für Hunderttausende künftiger Bewohner, großzügig dimensioniert mit sechsspurigen Zubringern und vierspurigen Erschließungsstraßen.

Auch der Campus ist auf Erweiterung angelegt, wie Mansour Besuchern gerne an einem eindrucksvollen Modell erläutert. Ein Institutsgebäude ist bereits in Betrieb, ein zweites im Bau, zahlreiche weitere sollen folgen. Fertig sind auch der Verwaltungstrakt und fünf von insgesamt 15 Hörsälen. Noch im Planungsstadium dagegen: Eine Kongresshalle, Wohnheime, Sporthalle und ein Gebäude für die medizinische Versorgung. Nicht zu vergessen im Endausbau 3500 Parkplätze. Schließlich ist die GUC im eigenen Auto am besten erreichbar. Taxifahrer jedenfalls haben derzeit noch mit der Orientierung ihre liebe Not. Aus der Innenstadt anreisenden Gästen hat die Uni in der Wüste freilich eine hilfreiche Empfehlung parat: Die Autobahn Richtung Suez bis zu den Wegweisern mit dem GUC-Logo.

LEHMANN'S
FACHBUCHHANDLUNG

Unsere Spezialisierung Ihr Vorteil
2 x in Ulm



- Albert-Einstein-Allee 15
Ladenzeile an der Universität
89081 Ulm
Telefon 07 31 / 5 66 00
Telefax 07 31 / 5 89 17
Mo–Fr 9.00 bis 18.00 Uhr

**Buchhandlung für Medizin, EDV,
Naturwissenschaften, Technik**

- Wengengasse 27
89073 Ulm
Telefon 07 31 / 6 33 34
Telefax 07 31 / 6 02 20 78
Mo–Fr 9.00 bis 18.30 Uhr
Sa 9.00 bis 14.00 Uhr

Buchhandlung für Medizin und EDV

Chancen für die deutsche Wirtschaft

Realistische Vision: Science Park nach Ulmer Muster

Eröffnen sich durch das deutsche Engagement bei der German University in Cairo (GUC) auch Chancen für die deutsche Wirtschaft? Für Fachleute wie den Ulmer Thomas Pflug steht dies außer Frage. Der Geschäftsführer der NC-Gesellschaft hat die Delegation der Universität Ulm nach Kairo begleitet und am Rande der »German Open Days« vor Ort eine Reihe von Gesprächen geführt. Ergebnis: »Für mich ist sogar ein Science Park im Umfeld der GUC nach dem Ulmer Muster denkbar.«

Was sich dort entwickle, habe er sich »nicht einmal im Ansatz vorstellen können«, berichtet Pflug und stellt fest: »Fundiert bewerten kann man das nur, wenn man es mit eigenen Augen gesehen hat.« Die Kontakte eingefädelt hatte Dr. Werner Mästle, Leiter der Wissenschaftlichen Werkstatt der Universität Ulm. Sie berät die GUC beim Aufbau ihrer technischen Einrichtungen. Die NC-Gesellschaft wiederum hatte vor Jahren die Uni-Werkstatt bei der Ausstattung mit

kleinen Industrie- und Bildungsmesse im Rahmen der »Deutschen Woche« am Nil andeutete. Beschickt von rund 20 deutschen Ausstellern, darunter neben Unternehmen auch einige Universitäten und Fachhochschulen. So warb die Uni Ulm etwa für zwei ihrer englischsprachigen Masterstudiengänge. Mit einer durchaus respektablen Resonanz, wie Dr. Kathrin Reimer (Communications Technology) und Monika Pahwa (Advanced Materials) unisono berichteten.



Fotos: Baur

Lebhaftes Interesse der ägyptischen Medien an der GUC und ihren prominenten Gästen: Hier Amr Moussa, Generalsekretär der Arabischen Liga



Intensive Gespräche am Rande: Von links Dr. Herbert Diehl vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Karl-Heinz Kammerlor (Ministerialrat im Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg) und GUC-Aufsichtsratspräsident Prof. Ashraf Mansour

CNC-Maschinen beraten. Sie vereinigt rund 160 Unternehmen und Institutionen aus sieben Ländern mit einem Bezug zum Computer-gesteuerten (numeric control) Werkzeug- und Formenbau. Mitglieder sind vorwiegend kleinere und mittlere Firmen, aber auch Konzerne wie Volkswagen, Siemens und IBM. Ferner zahlreiche Universitäten, darunter Stuttgart und Ulm, die RWTH Aachen, die TH Darmstadt und die ETH Zürich.

Thomas Pflug, der die seit 1987 in Ulm angesiedelte Geschäftsstelle führt, will nun zunächst Mitglieder der Gesellschaft für unterschiedlichste Aktivitäten interessieren und gewinnen. Die Bereitstellung von Praktikumsplätzen für GUC-Studierende zum Beispiel – aus Sicht Pflugs ein viel versprechendes und für beide Seiten lohnendes Unterfangen: »Einstellung und Motivation der jungen Leute sind beeindruckend. Hinzu kommen gute Deutsch- und Englischkenntnisse.« Von den Verbindungen zum arabischen Raum ganz zu schweigen.

Davon profitieren könnte Pflug zufolge auch der Brenner-Hersteller Weishaupt aus Schwendi, in Ägypten bereits mit einer eigenen Vertriebsorganisation präsent. Mit exzellenten Chancen für GUC-Absolventen womöglich, wie sich bei einem Gespräch auf der

Während Pflug die Verbindung der Ausstellung mit einem deutsch-ägyptischen Technologie-Symposium absolut positiv bewertete, wollte er sich mit dem Veranstaltungsort nicht anfreunden: »Die Ausrichtung in einem Hotel war nicht optimal. Das muss raus zur GUC.« Damit würde die Verbindung zur Hochschule deutlicher und eine höhere Besucherfrequenz gewährleistet. Seine Vorstellung: Leistungsschau samt Technologie-Konferenz schon im Herbst 2006 auf dem GUC-Gelände, zumal da zu den »German Open Days« hochrangiger Besuch aus Deutschland erwartet wird – entsprechendes Medieninteresse inklusive.

In der nächsten Ausgabe der Mitgliederzeitschrift will Pflug nun für die Kairo-Kooperation werben. Zudem soll im Spätherbst eine GUC-Delegation eine große Branchenmesse in Frankfurt besuchen. Ziel: Direkte Kontakte einzelner Unternehmen mit den ägyptischen Partnern, vielleicht auch das Ausloten konkreter Exportmöglichkeiten.

Wie auch immer. Ein Mitgliedsunternehmen der NC-Gesellschaft ist in dieser Hinsicht bereits dem Verband voraus: Der Maschinenbauer Trumpf aus Ditzingen wird in Kürze die GUC mit einer Produktionslinie für die Laserbearbeitung ausstatten. ■

Zu Ehren von Altrektor Professor Pechhold:

Workshop über Spezialgebiet Materialprüfung

Ende September, zwei Tage vor den German Open Days, fand an der Deutschen Universität in Kairo eine Vortragstagung über Materialprüfung statt. Angeregt und koordiniert vom Kommunikations- und Informationszentrum (kiz) der Universität Ulm, stellten Weggefährten von Professor Ashraf Mansour aus seiner Ulmer Zeit (Promotion und Habilitation in der Abteilung Angewandte Physik) Berichte aus ihren derzeitigen Arbeitsgebieten zur Diskussion: darunter fünf aus der Industrie (2* LanXESS, METTLER, Thermo Electron und Wieland-Werke), vier aus der Universität Ulm und einer aus dem Institut für dynamische Materialprüfung an der Universität Ulm.

Ein Schwerpunkt lag auf der Charakterisierung weicher Stoffe mittels kalorischer und mechanischer Spektroskopie. Solche Untersuchungen sind heute - über ihre Bedeutung für ein grundlegendes Verständnis der Struktur und Eigenschaften weicher Materie hinaus - unverzichtbar für den optimalen praktischen Einsatz so unterschiedlicher Materialien wie zum Beispiel Tinten, Öle, Dispersionen und Lacke, Polymerlösungen und -schmelzen, Pasten, Gele, Elastomere, Klebstoffe bis hin zu polymeren Werkstoffen und Kompositen. Auch in der Medizintechnik gewinnt die viskoelastische Charakterisierung von Biofluiden und -geweben zunehmendes Interesse.

Foto: Baur



Viele Ehrengäste und gut besucht: Die Eröffnung der »Deutschen Woche« in Kairo

Ausführliche Zusammenfassungen der zehn Vorträge sind in einem Tagungsheft dokumentiert, welches Professor Wolfgang Pechhold zu seinem 75. Geburtstag gewidmet ist, aber auch zukunftsweisend sein will als Anregung zu anwendungsnahen Forschungsthemen für Master-Arbeiten in der GUC, zu deren Mitbetreuung sich die Autoren bereit erklären. ■■■

Prof. Wolfgang Pechhold

Gemeinsam für eine gesunde Zukunft



ratiopharm

**Führend in Herstellung und Vertrieb
von Arzneimitteln**

Neues Corporate Design

Marketing erfordert frischen und einheitlichen Auftritt

Neue Farben, neue Schrift und ein modifiziertes Logo – die Universität Ulm wird sich ab sofort mit einem neuen Erscheinungsbild präsentieren. Oder, wie es die Marketing- und Kommunikationsbranche gerne formuliert, im neuen Corporate Design als visuellem Ausdrucksmittel. Entwickelt hat es die Ulmer Agentur Zambrino und Schick.

Am Anfang war der Schock. Dass in puncto Außendarstellung Handlungsbedarf bestand, war nicht nur der Universitätsleitung schon seit geraumer Zeit bewusst. Endgültig Fahrt aufgenommen hat die Diskussion jedoch nach einer eindrucksvollen Präsentation, die von der Agentur gemeinsam mit Bernd Aumann vom Kommunikations- und Informationszentrum (KIZ) der Universität vorbereitet worden war. Rektorat und einige hausinterne Fachleute konnten sich ein Staunen über die derzeit eingesetzten Informations- und Werbemittel sowie weitere Drucksachen aller Art nicht verkneifen. Ob ein-, zwei oder vierfarbig, Broschüre oder Flyer – das Farbenspektrum dokumentierte die gesamte Bandbreite von grau und blau über dunkelgrün und tiefrot bis zu violett und orange. Nicht minder vielfältig die Typografie. Von Einheit jedenfalls keine Spur.

Dabei ist unstrittig: Der öffentliche Auftritt einer Institution, dies gilt für Unternehmen und Universitäten gleichermaßen, wird nicht zuletzt durch visuelle Eindrücke geprägt, Image, Wiedererkennungswert und der Aufbau einer »Marke« erfordern ein zeitgemäßes, einheitliches und unverwechselbares Erscheinungsbild, auch als Basis für eine verstärkte Profilierung bei den unterschiedlichsten Zielgruppen.

»Neben den klassischen Aufgaben und Zielen einer Universität in Forschung und Lehre gewinnt das Hochschulmarketing immer mehr an Bedeutung«, hat das Rektorat in seinem Vorwort zum so genannten StyleGuide festgestellt, den Gestaltungsrichtlinien zur Umsetzung des Konzepts also. Zugleich hat die Universitätsleitung hier dessen Notwendigkeit eingehend begründet und zur konsequenten Anwendung aufgerufen. Denn so viel ist klar: Der Erfolg des Projekts wird nicht zuletzt von der Unterstützung und Mitarbeit aller damit befassten Universitätsmitglieder abhängen. Natürlich sind zur Ein-

Foto: Armin Buhl, Neu-Ulm



Federführend bei der Entwicklung des neuen Erscheinungsbildes: Anne Kristin Baumgaertel (links) und Ursi Zambrino

führung diverse Aktionen vorgesehen, um eine breite Akzeptanz und schnellstmögliche Implementierung zu gewährleisten. Ebenso eine kontinuierliche Weiterentwicklung zum einen im Hinblick auf die Anwendungstiefe, zum anderen die Anpassung weiterer Medien über den Printbereich hinaus. In Sachen Anwendungstiefe jedenfalls ermöglicht bereits das vorliegende CD-Manual eine Rundum-Nutzung für Drucksachen aller Art wie für Werbemittel. Die Erweiterung auf weitere Kommunikationsmittel, den Internet-Auftritt etwa, ist wohl nur eine Frage der Zeit. Vielleicht auch der finanziellen Möglichkeiten. Den bisherigen Entwicklungsprozess finanziert hat übrigens die Ulmer Universitätsgesellschaft (UUG). Sie war von der Notwendigkeit des Projekts von Anfang an überzeugt und hat es stets ebenso aufmerksam wie wohlwollend begleitet.

Der damit verbundene Aufwand freilich dürfte sich Unbeteiligten kaum annähernd erschließen. Workshops, Sitzungen, Gespräche, Interviews und diverse Recherchen reihten sich über Monate hinweg bis zur ersten Anwendungsphase, gelegentliche Kehrtwendungen inklusive.

Schließlich sollte das Ergebnis das Selbstbild der Universität widerspiegeln, ihre strategische Ausrichtung sowie verschiedene übergeordnete Anforderungen berücksichtigen, unter anderem eine deutliche Verbindung zum Standort Ulm.

Dabei hatten sich an kommunikationsrelevanten Zielsetzungen schnell die Prioritäten herauskristallisiert: Die Universität legt großen Wert auf Menschlichkeit und bietet in allen Bereichen eine hohe Qualität. Sie ist jung, innovativ und modern.

Im Handbuch verbal nicht dokumentiert,

gleichwohl in die Entscheidungsfindung eingeflossen sind zudem weitere Aspekte: Selbstbewusstsein ja, aber ohne Protz zum Beispiel oder ein Bezug zur vergleichsweise kurzen, aber nicht unwichtigen Tradition. Letzteres insbesondere realisiert durch die nach funktionalen Aspekten überarbeitete, 1967 mit der Universitätsgründung eingeführte Bildmarke.

Ursi Zambrino, Marketing- und Kommunikationsfachfrau sowie Inhaberin der Agentur, macht denn auch deutlich: »Das neue Erscheinungsbild ist kein Werk der Agentur, sondern das Ergebnis eines gemeinsamen Prozesses. Wir haben zunächst nur versucht, uns ein Bild davon zu machen, was die Universität auszeichnet.« Unisono betonen Zambrino und ihre Mitarbeiterin, die Diplom-Designerin Anne Kristin Baumgaertel, die kooperative Unterstützung durch zahlreiche Uni-Leute in der Recherchephase. Auch die bisherigen Reaktionen seien ausnahmslos positiv gewesen. Schließlich liegt ein erstes respektables Beispiel für das neue Design in gedruckter Form bereits seit einigen Wochen vor: Der Jahresbericht 2004 nämlich. Das umfangreiche Werk beinhaltet alle gestalterischen Elemente, neben Grafik und Typografie vor allem die gesamte Farbpalette, die jetzt für den visuellen Auftritt zur Verfügung steht.

Dabei wird die jeweilige Funktion auch ohne Blick ins Manual deutlich. »Die Hausfarbe blau gibt den Ton an«, ist dort vorsorglich vermerkt. Auch dass die »Akzentfarbe beige« als ergänzende Gestaltungsfarbe eingesetzt wird. Nicht zu vergessen die sehr ansprechenden Schmuckfarben der Fakultäten. Hier indes ist das neue Corporate Design der Realität noch voraus: Die Zahl der Fakultäten nämlich ist farblich schon auf vier reduziert. ■■■

Uni begrüßt ihre Erstsemester

Rektor Ebeling: Sind lebendige und attraktive Uni

Knapp über 1000 neu eingeschriebene Studierende, ihre so genannten Erstsemester, hat die Universität Mitte Oktober, begrüßt. Aufgrund des geänderten Zulassungsverfahrens bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) ist das Einschreibverfahren jedoch noch nicht abgeschlossen. So rechnet die Uni im Laufe der nächsten Wochen mit zwei- bis dreihundert weiteren Studienbeginnern.

Dessen ungeachtet konnte Rektor Professor Karl Joachim Ebeling bei seiner Begrüßungsansprache feststellen: »Wir sind keine Massen-Uni.« Dafür sei die Uni Ulm »jung und dynamisch«. »Eure Entscheidung für Ulm war eine gute«, sagte Ebeling und betonte: »Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt.« Und dass Ulm »eine lebendige Uni« besitze, zeigten allein schon die eindrucksvollen Baumaßnahmen.

Nicht zuletzt, so der Rektor weiter, sei die Ulmer Universität als Mittelpunkt der Wissenschaftsstadt »eine besondere Uni«. Mit ihrer Nachbarschaft zu verschiedenen Kliniken und zur Industrie sei sie sogar »einmalig in Deutschland«.

Aber auch die Stadt Ulm sei für Studierende sehr attraktiv, erklärte der Uni-Chef, verwies auf die Wohn- und Freizeitqualität, die relativ günstigen Mieten sowie die in der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks

für Ulm ausgewiesenen Vorteile.

Professor Ebeling vermittelte den Erstsemestern indes auch Überlegungen im Zusammenhang mit der Bedeutung von Studium und Studienbeginn. »Das ist eine riesige Chance für die Persönlichkeitsentwicklung«, stellte er fest und empfahl, diese intensiv zu nutzen.

Seine neuen Kolleginnen und Kollegen begrüßt hat anschließend der Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (ASTA), Tobias Jacko, der in diesem Zusammenhang auch die feinen Unterschiede zwischen ASTA und Stuve (Studentenvertretung) erläuterte. Schließlich stellten sich die beiden Studentenpfarrer vor und wünschten den Erstsemestern einen gelungenen Start in den neuen Lebensabschnitt. Überdies warben sie für das reichhaltige Angebot der beiden Studentengemeinden. ■■■

**Wir stehen Ihnen
immer gerne zur Seite.**



Häussler
Technische Orthopädie

Sanitätshaus & Orth. Werkstatt
Sedelhofgasse 5
89073 Ulm
Telefon 07 31/14 00 20
Telefax 07 31/6 02 20 03

Alles Gute.
Orthopädie- u. Reha-technik
Sanitätshaus
Medizintechnik
Individuelle Beratung
Klinikwerkstatt

Klinikwerkstatt am RKU
Oberer Eselsberg 45
89081 Ulm
Telefon 07 31/5 70 01
Telefax 07 31/5 88 38

Tobias Jacko neuer ASTA-Vorsitzender

Lob für gute Betreuung, Philosophie-Angebot, Sport und Kunstwerkstatt

Der Allgemeine Studierendenausschuss (ASTA) der Universität Ulm geht mit einem neuen Vorsitzenden in das Wintersemester. Der 23-jährige Medizinstudent Tobias Jacko hat die Nachfolge des Medieninformatikers Marcel Dausend übernommen, der nach einjähriger Amtszeit als Vorsitzender und zweijähriger Mitarbeit in der Studentenvertretung nicht mehr kandidiert hatte.

Jacko stammt aus Baden-Baden, studiert seit Oktober 2002 in Ulm und kommt jetzt in das siebte Semester. Dass er sich seinerzeit ungeachtet einer alternativen Möglichkeit für Ulm entschieden hat, erklärt er mit

werde seitens der Studierenden zu wenig genutzt. »Vielleicht wird es zu wenig beworben«, vermuten Marcel Dausend und Tobias Jacko. Differenziert sehen sie auch die Möglichkeiten für sich und ihre Kollegen, die sich durch das Umfeld in der Wissenschaftsstadt auf tun, bei Doktoranden- und Diplomandenstellen oder Arbeitsplätzen. »Vor allem für die Informatiker ist das Angebot gut, aber gute Stellen sind hier ebenso schwer zu finden wie überall«, haben sie erfahren.

Weiter arbeiten wolle die Studierendenvertretung (Stuve), in der die beiden Studenten ebenfalls schon mitgewirkt haben, übrigens an der Verbesserung ihres direkten Umfelds. Im »Arbeitskreis Lebensraum Uni« vor allem, den sie als »kontinuierlichen Prozess« betrachten. Ein Schwerpunkt demnächst: »Die Öffnungszeiten von Mensa und Cafeterien.« Ihre Vorstellungen dabei wollen sie ganz pragmatisch vermitteln, »im direkten Kontakt mit dem Studentenwerk« nämlich.

Verbesserungen nötig halten sie indes vor allem in Sachen Studentenverwaltung. Hier laufe »Manches nicht so richtig rund, persönlich und technisch«, meinen beide und berufen sich dabei nicht nur auf eigene Erfahrungen.

Ganz im Gegensatz zu Hochschulsport und musischen Angeboten. »Was ich vom Sport kenne, ist wirklich gut«, sagt Tobias Jacko, der sich mittlerweile dem Triathlon verschrieben hat. Amtsvorgänger Dausend indes lobt insbesondere die Kunstwerkstatt (»das Angebot ist prima«) und das Uni-Orchester. »Ganz toll« findet er gar das Philosophie-Angebot, auch aus eigener Erfahrung: »Einen Kurs habe ich hier schon absolviert.« Nicht zu vergessen das Sprachenzentrum: »Sehr positiv« sei dessen Programm, »fragwürdig« allerdings das online-Anmeldeverfahren. Aber: »Immer noch besser als Schlange stehen«, relativiert der

Medieninformatiker und betont: »Wichtig sind diese Möglichkeiten vor allem als Ausgleich für die technischen Fächer.«

Er hoffe deshalb sehr, so Marcel Dausend, »dass bei der Umstellung der Studiengänge



Der bisherige ASTA-Vorsitzende Marcel Dausend

einem ganz besonderen Aspekt: »Weil hier die Dame im Studiensekretariat netter war.« Sicherheitshalber schiebt er freilich noch einen weiteren Grund nach: »Ich wollte gerne in eine kleinere Stadt.« Bereut hat er es nicht. Seine bisherigen Erfahrungen indes kommentiert er kurz und bündig: »Der Betrieb hier läuft eigentlich ganz normal.« Sein Vorgänger Dausend indes gibt sich in diesem Punkt gesprächiger: Die Stadt sei schön, befindet der Mönchengladbacher, zudem die Betreuung in der Lehre gut, die Atmosphäre ebenso. Vorteilhaft sei überdies die gute Zusammenarbeit seines Studienganges mit Mathematik und Wirtschaftswissenschaften. »Und man kommt gut an die Professoren ran«, so Dausend, »das ist an großen Universitäten so nicht möglich«.

Was beide ein wenig bedauern: Das unstrittig breite und vielseitige Auslandsangebot



Der neue ASTA-Vorsitzende Tobias Jacko

Kultur und Sprachen in die Studienordnungen aufgenommen werden«. Denn: »Wir wollen doch keine Fachidioten.« Unisono bedauern beide übrigens das rückläufige Engagement der Studierenden bei ehrenamtlichen Aufgaben, resultierend wohl aus verschiedenen Gründen. Neben dem »Zeitgeist« vermuten sie, dass auch »das Gespenst Studiengebühren« beitragen könnte, von einer Mitarbeit in ASTA, Fachschaft oder Stuve abzusehen. Nach der Devise: »Schnell studieren und sparen.« Dennoch dürfte der ASTA seine bislang nicht weniger als 21 Referate beibehalten, wie sie annehmen. Damit wären zumindest alle Bereiche des studentischen Lebens auch in Zukunft abgedeckt, vom Bürodienst und den Finanzen über Innen- und Außenreferat, Minderheiten, Sport, Kultur, Druckerei, Fahrradwerkstatt und Semesterticket bis zur Erstsemestereinführung. ■

Gewinn für Forschung und Lehre

Trading-Room übergeben – LBBW fördert Projekt

Einen »Echtzeit-Trading-Room« mit sechs vollausgestatteten Computer-Handelsplätzen hat Ende September die Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften der Universität Ulm in Betrieb genommen. Die unter anderem mit einer hochkomplexen Simulationssoftware und einem der führenden Finanzinformationssysteme versehenen Arbeitsplätze erlauben es, im Rahmen von Simulationen Finanzprodukte zu generieren, Marktszenarien an den Börsen unter realistischen Bedingungen durchzuspielen und die Studierenden in die Rolle sowohl von Börsenhändlern als auch Risikomanagern zu versetzen.



Foto: Baur

LBBW-Vorstandsmitglied Hans-Joachim Strüder: wollen Absolventen optimal auf Berufseinstieg vorbereiten

Bei der Übergabe der Einrichtung an die Fakultät unterstrich deren Dekan Professor Ulrich Stadtmüller die Bedeutung der Innovation für die ohnehin schon praxisnahe Ausbildung der Ulmer Studierenden. »Die Kombination einer fundierten wissenschaftlichen Ausbildung mit praxisnahen Elementen ist ein Markenzeichen unserer Studiengänge«, sagte Stadtmüller und dankte in diesem Zusammenhang der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) für die Unterstützung durch die für zunächst drei Jahre gesicherte Anlauffinanzierung.

LBBW-Vorstandsmitglied Hans-Joachim Strüder zufolge spielt zeitgemäße Technik bei der Vermittlung von Lerninhalten an Universitäten eine immer wichtigere Rolle, um die Absolventen auf den Berufseinstieg optimal vorbereiten zu können. »Mit der neuen Ausstattung können Vorlesungen und Übungen realistischer gestaltet werden. Dadurch eröffnen sich Möglichkeiten, die Theorie der Hochschulausbildung mit der Praxis des Berufslebens weiter zu verzahnen«, sagte Strüder weiter.

Dass die LBBW mit dem »Trading Room« die Universität Ulm unterstütze, resultiere

neben der qualitativ hochwertigen Ausbildung hier aus dem Weitblick von Professor Rüdiger Kiesel. Der Leiter der Abteilung Finanzmathematik und Verantwortliche für

den internationalen Masterstudiengang Finance habe sich als erster Wissenschaftler für das System interessiert, ließ der LBBW-Vorstand durchblicken.

Kiesel betrachtet den bundesweit nur an zwei Hochschulen genutzten Trading Room als »weiteres Highlight im Rahmen unserer innovativen Ausbildung.« Zudem ermögliche der damit verbundene erstklassige Zugang zu hochwertigen Finanzdaten weiterhin Forschungsarbeiten auf hohem internationalem Niveau.

Prorektor Professor Guido Adler sah denn auch in der neuen Einrichtung »ein echtes Alleinstellungsmerkmal unserer Universität« und eben diese Kriterien würden bekanntlich immer wichtiger. Überdies, so Adler weiter, sei diese LBBW-Förderung »ein ausgezeichnetes Beispiel für eine erfolgreiche Partnerschaft zwischen Universität und Unternehmen«.



Foto: Baur

Freuen sich über den neuen Trading Room: Von links Professor Rüdiger Kiesel, Prorektor Professor Guido Adler, LBBW-Vorstandsmitglied Hans-Joachim Strüder und Professor Ulrich Stadtmüller, Dekan der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften

Internationale Funkausstellung Berlin

Partner für Ulmer Broadcast Media Box gesucht

Die IFA ist in Deutschland seit Jahrzehnten bekannt als die Konsumenten-Messe im Bereich der Unterhaltungselektronik schlechthin, hier stellen Firmen mit Rang und Namen ihre neuesten Gerätegenerationen aus, um Fachhändler und Endkunden zu verstärktem Konsum anzuregen.

Wenn man diese Messe etwas kritisch aus dem Blickwinkel der Wissenschaft betrachtet, kommen einem vielleicht zwei Gedanken in den Sinn:

1. Auf der Messe selbst werden fertige Produkte vorgeführt, oder zumindest Prototypen, die im absehbarer Zeit in den Geschäften stehen sollen. Forschung sollte für eine derartige Messe also eigentlich kein Thema sein.

2. Seit langer Zeit besteht bei der so genannten Unterhaltungselektronik ein Trend der Abwanderung von Fertigungs- und auch Entwicklungskapazitäten aus Deutschland und Europa in Richtung Asien. Sind also die hier gezeigten Technologien für die deutsche Forschung überhaupt relevant?

Diese zwei Gedanken sind im Grundsatz natürlich richtig, bei differenzierterer Betrachtung wird sich das Bild aber doch ein wenig verschieben.

Zum einen ist hier das technisch-wissenschaftliche Forum (TWF) zu erwähnen, in dessen Rahmen täglich wissenschaftliche Vorträge stattfinden, und in dem Universitäten und Institute der Fraunhofer-Gesellschaft neueste Forschungsergebnisse präsentieren. Es gibt also auf der IFA durchaus ein Diskussionsforum für die Wissenschaft. Zum anderen ist festzustellen, dass nach wie vor in Deutschland und Europa eine sehr große Zahl von Ingenieuren mit der Entwicklung innovativer Verfahren, Systeme und Komponenten für die moderne Kommunikationstechnik beschäftigt ist. Dies gilt nicht nur für die moderne Mobilfunksysteme, sondern auch für digitale Rundfunkverfahren. Beispielsweise ist das europäische System DVB-T (Digital Video Broadcasting – Terrestrial) momentan eine weltweiter Exportschlager, wenn man von Japan und den USA absieht. Selbstverständlich ist das Umfeld schwierig, und der Wettbewerb hart,

aber dies gilt natürlich in allen Bereichen der Forschung und Technologie, und so muss auch hier die internationale Wettbewerbsfähigkeit immer wieder neu erarbeitet werden. Technologische Spitzenleistungen wie das Multiplexverfahren COFDM, die Quellcodierverfahren MPEG oder auch die Fehlerschutzcodierungen sind aber immer noch Forschungs- und Entwicklungsergebnisse der westlichen Welt.

Was sucht aber nun ein Ulmer Professor auf dieser Messe?

Um dies besser zu verstehen, muss die Welt der digitaler Rundfunksysteme etwas genauer betrachtet werden. Allgemein bekannt dürfte sein, dass in Deutschland momentan recht intensiv das so genannte digitale Antennenfernsehen (DVB-T) aufgebaut wird. Dies geschieht, nachdem die digitale Übertragung von Satelliten (DVB-S) weitgehend eingeführt ist, und auch in vielen Kabelnetzen bereits ein digitaler Service (DVB-C) zur Verfügung steht. Bei Satellit und Kabel wird die analoge und die digitale Versorgung parallel angeboten. Bei der terrestrischen Versorgung über herkömmliche Antennen (keine Satellitenschüsseln) ist dies aber kaum möglich, weil schlicht kein Platz mehr im Frequenzspektrum zur Verfügung steht.

Nur noch digital

In den Ballungsräumen Berlin, Ruhrgebiet und auch Großraum München wurde daher die analoge Versorgung abgeschaltet und durch den digitalen Rundfunk ersetzt. Hier besteht momentan eine recht große Euphorie, und die Erwartungshaltung, DVB-T würde eines Tages in ganz Deutschland empfangbar sein. Die momentane Planung sieht aber leider so aus, dass dieses System in den ländlichen Gebieten nur über eine Dachantenne auf dem Haus empfangbar



Prof. Rothermel präsentiert auf der IFA 2005 die Broadcast Media Box. Im Hintergrund das zugehörige Poster

sein wird (von 90 % der Bevölkerung), und damit für kleine, tragbare Geräte oder auch Empfänger in Fahrzeugen nicht zur Verfügung stehen wird. Der derzeitige Netzaufbau wurde mit öffentlicher Förderung unterstützt, und diese Förderung ist abgeschlossen. Die entsprechende Planung wurde auch auf der IFA bestätigt (siehe auch <http://www.ueberall-tv.de/3content/planD/Ein-in-D.htm>).

Jetzt ist ein weiteres digitales Rundfunksystem zu erwähnen, dass unter anderem in Ulm bereits 1996 eingeführt wurde. Dieses heißt Digital-Radio oder DAB (Digital Audio Broadcasting). Das System ist dafür ausgelegt, in Zukunft den bekannten UKW-FM Rundfunk abzulösen, und wurde vor nunmehr neun Jahren ebenfalls recht euphorisch begrüßt. Da Radioprogramme nicht so hohe Bandbreiten benötigen wie Fernsehprogramme, konnte durch ein wenig »Stühle rücken« doch so viel Platz im Spektrum geschaffen werden, dass DAB und UKW-FM parallel existieren. Die Euphorie klingt aller-

dings aus verschiedenen Gründen recht bald ab, und es sind bis heute leider nur Empfänger in einer enttäuschend geringen Stückzahl für dieses System verkauft worden. Dennoch ist DAB stetig weiter ausgebaut worden, und bis heute ist praktisch die gesamte Bundesrepublik mit Digital-Radio versorgt (http://www.digitalradio.de/de/verbreitung/verbreitung_deutschland2005.html).

DAB-Zukunft offen

Der geringe Markterfolg des DAB-Systems hat dazu geführt, dass sehr ernsthaft und kontrovers über die Zukunft dieses Systems diskutiert wird. Dabei wird sowohl eine totale Abschaltung, als auch eine Weiterführung wie bisher oder auch eine modifizierte Weiterführung erwogen.

Vor einiger Zeit bereits wurde vorgeschlagen, über das DAB-System auch Videodaten zu übertragen. Da dieses digitale Fernsehen über DAB eine Konkurrenz zu dem DVB-T-System darstellen würde, die Einführung gleicher Dienste über unterschiedliche Technik aber nicht sehr sinnvoll erscheint, wurde dieses DMB (Digital Media Broadcast) genannte System allerdings zum Beispiel in Deutschland nicht sehr intensiv diskutiert. Nun sollte kurz erläutert werden, was denn überhaupt der Unterschied zwischen DAB auf der einen Seite, und DVB-T auf der anderen Seite ist. Diese Frage kann hier natürlich nur stark vereinfacht beantwortet werden. Das etwas modernere System DVB-T erlaubt es, in den momentan eingesetzten Varianten etwa doppelt so viele Daten bei gleicher Kanalbandbreite zu übertragen. Dafür ist allerdings auch ein größerer Signal-Störanstand erforderlich, so dass höhere Sendeleistungen benötigt werden. Da DVB-T bei höheren Trägerfrequenzen eingesetzt wird (UHF-Band), was entsprechend kurze Wellenlängen bedeutet, wurde ursprünglich ein Empfang bei höheren Geschwindigkeiten des Empfängers (Automobil oder auch Bahn) als unmöglich erachtet, und das Übertragungsverfahren gar nicht erst auf hohe Geschwindigkeiten ausgelegt. DAB auf der anderen Seite kommt mit geringeren Sendeleistungen aus, und wurde gleich für die mobile Nutzung (allerdings auch bei niedrigeren Trägerfrequenzen im VHF-Band) ausgelegt.

Der Haupt-Vorteil von DVB-T besteht also darin, dass die übertragbare Datenrate größer ist. Nun ist allerdings die Entwicklung der Quell-Codier-Verfahren weitergegangen, und heute stehen hier Verfahren zur Verfügung, die in etwa doppelt so effizient sind, wie die beim DVB-T-System eingesetzten. Damit kann man also grob sagen, mit einer modernen DMB-Variante lässt sich etwa genauso viel Fernsehen übertragen, wie mit DVB-T.

Auch Korea spielt mit

Trotz allem wäre die digitale Rundfunk-Welt in Deutschland vermutlich weiterhin in Fernsehen auf der einen Seite und Radio auf der anderen Seite aufgeteilt wie bisher, wenn hier nicht die Koreaner ins Spiel kämen. Seit jeher darauf bedacht, Systeme möglichst schnell in die praktische Nutzung umzusetzen, wird in Korea ein DMB-System eingeführt, dass am Besten schon zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 verfügbar sein soll. Dieses vereint schlicht alles was heute wirklich erprobt und verfügbar ist: Die gute mobile Empfangbarkeit des DAB-Systems und die modernen Quell-Codier-Verfahren. Auf der Internationalen Funkausstellung haben die Koreaner bereits einige Prototypen von kleinen mobilen Empfängern für dieses System vorgestellt. Und diese Koreaner sind es natürlich auch, die ihr System sehr gerne auf dem deutschen Markt einführen würden. Schon werden in Deutschland erste Versuche mit dem koreanischen DMB-System angekündigt.

In diesem Spannungsfeld wird mit Hilfe des BMBF-Förderprojekts »DxB« versucht, unter Industriebeteiligung eine europäische Antwort zu finden. Beiträge zu diesem Projekt hat auch die Uni Ulm geliefert.

Wichtige Firmenpartner

Bei dem neuen System soll in Konvergenz mit dem oben erwähnten DVB-H-System, anders als bei DMB, auf das Internet Protokoll (IP-Layer) aufgesetzt werden, um möglichst flexibel und zukunftssicher zu sein. Datentransport und Synchronisation werden gerade diskutiert. DxB befindet sich also in der Definitionsphase und ist noch nicht spezifiziert.

Jetzt ist die Firma Atmel zu erwähnen (ehemals

Telefunken Electronic), die in ihrem Entwicklungslabor in Ulm seit längerer Zeit Empfängerbausteine für DAB-Radios optimiert. Und schließlich die Startup-Firma trinloc in Rheinbreitbach, die mit der Vermarktung von digitalen Empfängern Geld verdienen will. Beide Unternehmen kamen von ca. einem Jahr überein, es müsse ein Prototyp eines Empfängers als Entwicklungsplattform gebaut werden, der mit den Atmel-Bausteinen sowohl DMB-Empfang als auch DxB-Empfang demonstrieren kann. Ein solcher Prototyp ist auch essentiell für die weitere Spezifikation des DxB Standards, denn erst damit könnte man die zur Standardisierung vorgeschlagenen Verfahren testen.

Ulmer Know-how

Und hier war schließlich das Know-how der Arbeitsgruppe des Autors gefragt, die sich seit langem mit der Optimierung von Empfängerarchitekturen speziell für Fernsehsignale beschäftigt. Dieses Know-How ist in gewisser Weise ein »Abfallprodukt« der eigentlichen Forschungsarbeit, die sich mit der adaptiven Unterdrückung von Kanalübersprechen bei schnell bewegten Empfängern befasst. Ziel dieser Forschungen ist es, auch den DVB-T-Empfang bei höheren Geschwindigkeiten zu ermöglichen. Darüber könnte man allerdings einen eigenen Artikel schreiben.

Die Universität hat nun also eine »Broadcast Media Box« im Detail spezifiziert und Schaltpläne angefertigt, nach denen dann bei den Industriepartnern die Fertigung durchgeführt wurde. Und da diese Empfänger-Entwicklungsplattform rechtzeitig zur Funkausstellung fertig gestellt werden konnte und funktionierte, wurde sie am Stand der Firma trinloc der Öffentlichkeit präsentiert. Die »Broadcast Media Box« ist natürlich nicht so klein wie ein zukünftiger Empfänger, da sie einen leistungsfähigen Signalprozessor und viele Interfaces enthält. Es sollen ja per Software unterschiedliche Übertragungsverfahren implementiert und getestet werden können. Welche Technik allerdings schließlich in Deutschland neben DVB-T den Durchbruch schaffen wird, ist auch mit allem Expertenwissen momentan nicht mit letzter Sicherheit vorherzusagen. ■■■■

Professor Albrecht Rothermel

Konzept voll aufgegangen – Aufwand hat sich gelohnt

Studenten von Trainingscamp begeistert

Eine überaus positive Resonanz erfuhr das vierwöchige Mathematik-Trainingscamp für die angehenden Erstsemester, das dieser Tage an der Universität Ulm zu Ende gegangen ist. Mit einer von der Studentenvertretung (Stuve) organisierten zünftigen Abschlussparty übrigens, bei der Professor Karsten Urban zufolge beide Seiten Grund zum Feiern hatten.

»Die aus der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften sowie dem Seminar für Pädagogik rekrutierten Dozenten sowie die nicht weniger als 25 eingesetzten Tutoren lobten ohne Abstriche Motivation und Durchhaltevermögen der 400 Vorkurs-Teilnehmer, diese wiederum nannten in der Schlussbesprechung gleich mehrere positive Faktoren«, berichtete der Initiator des Projekts.

Allein die intensiven Bemühungen der Uni um ihren Nachwuchs seien bereits von vielen Teilnehmern als positiv empfunden worden, ferner die Arbeit in kleinen Gruppen sowie das Engagement von Dozenten und Tutoren. Zudem habe es viel Lob für das didaktische Konzept des Kursprogramms und dessen perfekte Organisation durch Dr. Hartmut Lanzinger gegeben, so Urban weiter. »Lediglich die auf vier Wochen verteilten Unterrichtselemente über richtiges Lernen waren für viele Abiturienten offenbar in dieser Form des Guten zuviel und sollten künftig am Ende in konzentrierter Form vermittelt werden«, hat der Studiendekan erfahren.

Nach der Klausur nämlich, die den Teilnehmern einen realistischen Wissensstand vermittelt und Defizite schonungslos offen gelegt habe: »40 Prozent wären dabei durchgefallen.« Gleichwohl sei die Klausur wegen ihrer echten Bedingungen vorbehaltlos gelobt worden, betonte Karsten Urban. Für die verantwortlichen Ulmer Wissenschaftler überaus interessant sei freilich auch eine Analyse des Eingangstests gewesen, wie der Mathematik-Professor weiter mitteilte. »Wir konnten jedenfalls bei den Leistungen keine Unterschiede im Hinblick auf die Herkunft der Teilnehmer aus den verschiedenen Bundesländern feststellen«, so Karsten Urban. Überdurchschnittlich gut abgeschnitten hätten dabei aber eindeutig die angehenden Mathematiker und Physiker unter den Erstsemestern aller Studiengänge. Natürlich sei diese Untersuchung nicht absolut repräsentativ gewesen, räumte er

ein, »aber bei 400 Leuten ergibt sich doch ein aussagefähiges Bild«.

Eine ganz wichtige Erfahrung für die Studienanfänger sei schließlich der persönliche Kontakt zum wissenschaftlichen Personal gewesen, hatte Urban überdies erfahren. »Hier sind wir keine Nummer, sondern werden persönlich und individuell behandelt«, haben zahlreiche Teilnehmer dem Studiendekan in der »Manöverkritik« vermittelt. In zwei Fällen übrigens mit bemerkenswerten Folgen: »Zwei Abiturientinnen haben ihre ursprüngliche Entscheidung für Studienplätze an renommierten süddeutschen Universitäten revidiert und sich spontan für

Ulm entschieden«, berichtete Urban nicht ohne Stolz.

Nur zu gerne würde er deshalb die Aktion im kommenden Jahr wiederholen. Wohl sei der Aufwand hoch gewesen, aber er habe sich für alle Beteiligten vorbehaltlos gelohnt. So sieht es auch der Prorektor Lehre, Professor Werner Kratz: »Rektorat und Fakultät haben für das Projekt erhebliche Ressourcen bereitgestellt, unter anderem fünf Dozenten und 25 studentische Hilfskräfte. Aber es war insgesamt eine ausgezeichnete Veranstaltung und aus meiner Sicht als Prorektor würde ich mich sehr für eine Wiederholung einsetzen.« ■■■

Ein reiches musikalisches Jahr

Universitätschor probt Mozart

Nach dem interessanten Programm zum Schillergedenkjahr mit einem Konzert zum Abschluss des Wintersemesters im vollbesetzten Kornhaussaal gab es diesmal für den Universitätschor keine Semesterpause.

Beethovens gewaltige Neunte Sinfonie, auch mit einem Schillertext, erforderte reichliche und intensive Probenarbeit. Zusammen mit der Ulmer Kantorei studierte UMD Albrecht Haupt einen Chor mit 130 Mitgliedern für die Aufführung der Ulmer Philharmoniker unter Leitung von James Allen Gähres ein. Die Aufführung im Einsteinsaal mit hochkarätigen Musikern und einem begeisterten Publikumsecho der 1300 Zuhörer brachte den Sängerinnen und Sängern ein nachhaltiges Erlebnis.

Einstudierung und Aufführung der schwungvollen »Messa die Gloria« von Giacomo Puccini prägte das Sommersemester. Seit Oktober bereitet der Chor nun ein Konzert zum Mozartjahr (Wiederkehr des 250. Geburtsjahres) vor. Auf dem Programm steht das berühmte und geheimnisumwitterte »Requiem« und zieht viele Singbegeisterte an. Mozart konnte das Werk ja nicht mehr vollenden, hat aber noch auf dem Sterbebett

seinem Meisterschüler Süssmayr Angaben über den weiteren Verlauf gemacht und schriftliche Notizen hinterlassen. So konnte das Requiem in einer gültigen Form entstehen. Bereits am 2. Advent (4. Dezember um 19.00 Uhr) werden Teile aus dem Werk im Rahmen der Abendmesse der Studentengemeinde in St. Georg gesungen. Die vollständige Aufführung zusammen mit Orchester und Solisten unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Albrecht Haupt findet am Sonntag, den 5. Februar um 17 Uhr in der Kirche St. Georg statt. ■■■

zg

NEUROLOGE/IN ULM FA od. WB-ASSISTENT/IN

von jungem und engagiertem Facharztteam in Teilzeit/ als Vertreter/in/ als Angestellte/r, späteres Jobsharing und Einstieg geplant, mit freier Arbeitszeit- und Mengeneinteilung, gesucht. Gerne arbeiten wir Sie in Ruhe ein. Chiffre an den Verlag 1005.

Internationales Weiterbildungsangebot gesichert

Merckle fördert ICAS Erfolgreiche Erprobungsphase abgeschlossen

Mit einer respektablen Dotation fördert der Ehrensensator der Universität Ulm, Dr. h.c. Adolf Merckle, die Arbeit des Internationalen Studienzentrums für Gesundheitswissenschaften in der Medizinischen Fakultät der Universität.

Dieses Studienzentrum – international bekannt als »International Center for Advanced Studies in Health Sciences and Services« (ICAS) – hat seine Bewährungsphase erfolgreich beendet und soll in Zukunft das Angebot der Medizinischen Fakultät im Bereich der internationalen Weiterbildung verfügbar halten und weiterentwickeln. In seiner Erprobungsphase, die unter anderem vom Land Baden-Württemberg finanziell unterstützt und von Professor Dr. Theodor M. Fliedner geleitet wurde, konnten 18 Advanced ICAS Training Courses mit insgesamt 234 Teilnehmern durchgeführt werden. Über 80 % der Teilnehmer kamen aus den EU-Beitritts- oder Kandidatenländern (Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Türkei und Ungarn) sowie aus sonstigen Ländern in Ost-/Südosteuropa (u. a. GUS-Staaten). Weitere zehn Prozent kamen aus EU-Ländern und nahezu zehn

Prozent kamen aus sonstigen, außereuropäischen Ländern.

Diese Kurse sind auch Teil der Aktivitäten der Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik an der Universität Ulm, die einen wesentlichen Teil der Weiterbildungspotentiale der Universität Ulm national wie international abdeckt.

Das ICAS-Kursprogramm ist gedacht als Möglichkeit für leitende Ärzte aus den EU-Beitrittsländern sich mit den neuesten diagnostischen und therapeutischen Verfahren der Medizin und ihrer wissenschaftlichen Grundlagen vertraut zu machen. Themen bisheriger Kurse waren unter anderem Blutstammzell-Transplantation (Leitung: Prof. Dr. H. Schrezenmeier), Aktuelle Themen der Zahnheilkunde (Leitung: Prof. Dr. B. Haller), Pränatale und Perinatale Diagnostik (Leitung: Prof. Dr. R. Terinde und Dr. F. Reister), Krankenhausinfektion (Leitung: Prof. Dr. R. Marre, PD Dr. H. von Baum), Notfallchirurgie

(Leitung: Prof. Dr. L. Kinzl und PD Dr. A. Beck), Laseranwendung in der Dermatologie (Leitung: Prof. Dr. R. Steiner, Prof. Dr. K. Scharffetter-Kochanek, Prof. Dr. R. U. Peter), Wundheilung und deren Störung (Leitung: Prof. Dr. K. Scharffetter-Kochanek) sowie die Epidemiology Summer School (Leitung: Prof. Dr. S. Weiland).

Diese Kurse werden international akkreditiert und zwar auf Empfehlung der Landesärztekammer Baden-Württemberg durch den EACCME (European Accreditation Council for Continuing Medical Education). Dieses Weiterbildungsangebot soll in Zukunft fortgeführt und erweitert werden durch neue Themen, die in den Zielländern aktuell sind. Darüber hinaus wird durch die nunmehr durch die Senator Adolf Merckle Dotation gesicherte ICAS-Zukunft die infrastrukturelle Grundlage geschaffen für die Gründung von europäischen Verbund-Forschungsvorhaben einerseits und für die Einrichtung von internationalen »Master Courses« in bestimmten Forschungsbereichen der Universität Ulm andererseits. Damit soll die Basis der internationalen Zusammenarbeit für die Medizinische Fakultät erweitert und vertieft werden. ■■■■

Professor Theodor M. Fliedner



Gemeinsame Freude über die ICAS-Förderung: Von links Professor Theodor M. Fliedner, Ehrensensator Adolf Merckle, Ruth Merckle, Dr. Philipp Merckle, Dekan der Medizinischen Fakultät Professor Klaus-Michael Debatin und Rektor Professor Karl Joachim Ebeling

Medien für

[Bücher](#)

[Flyer](#)

[Briefbogen](#)

[Prospekte](#)

[Kataloge](#)

Biberacher Verlagsdruckerei



88400 Biberach, Leipzigstr. 26
Telefon 073 51/345-0
Telefax 073 51/345-143

www.bvd-medienhaus.de

Ihren Erfolg

Phänomene der Nanomaterialien

Neue Programme fördern Forschungsprojekte

Verkleinert man Materialien bis hinunter zu Abmessungen im Bereich einiger Nanometer (10–9 m), so dass einige zehntausend solcher »Werkstücke« auf den Umfang eines menschlichen Haares passen, so ändern sich im Allgemeinen ihre Eigenschaften dramatisch. Besonders spektakuläre Eigenschaftsänderungen findet man etwa für die Farbänderungen metallischer Nanoteilchen wie im nachfolgenden Bild einer Lösung von sieben nm Goldteilchen demonstriert, eine Beobachtung, die bereits im Mittelalter von den Glasherstellern zur Färbung ihrer Produkte genutzt wurde.

Neuer und sehr viel quantitativer ist der von Ulmer Physikern gefundene Effekt, wonach Goldteilchen ihre elektrische Leitfähigkeit verlieren, wenn sie unter einen Durchmesser von ungefähr 1.4 nm gebracht werden. Ähnlich spektakuläre Änderungen findet man für den Magnetismus eines Materials. Während bei der heute verwendeten Größe von Materialien eine aufgeprägte Magnetisierung bei Raumtemperatur ihre Richtung nicht verliert und somit Information gespeichert werden kann, ist dies bei einem »Nano-Werkstück« aus gleichem Material nicht mehr möglich: Die Magnetisierungsrichtung fängt an statistisch zu schwanken, eine magnetische Informationsspeicherung ist dann nicht mehr möglich.

Mit all diesen Phänomenen der Materialänderung auf Grund einer Miniaturisierung auf der Nanometerskala beschäftigt sich die Nanowissenschaft. Dabei stehen drei Fragestellungen im Vordergrund:

- Wie lassen sich die verschiedensten Nanostrukturen kostengünstig herstellen?
- Mit welcher Messtechnik lassen sich ihre Eigenschaften bestimmen?
- Wie erhält man aus ihnen neue funktionale Bauelemente?

Die genannten Problemfelder werden weltweit mit höchster Aktivität angegangen und mit entsprechenden »Nanoscience-Programmen« gefördert. In Deutschland erfolgt diese Förderung hauptsächlich durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), die VW-Stiftung sowie durch spezielle EU- und Länder-Programme. So unterstützt die Landesstiftung Baden-Württemberg ein Kompetenznetzwerk »Funktionelle Nanostrukturen«, welches soeben um weitere drei Jahre mit auf über fünf Mio. Euro aufgestockten Mitteln verlängert wurde und das von den Hauptstandor-

ten Karlsruhe, Konstanz, Stuttgart und Ulm getragen wird. Eine starke DFG-Förderung erhalten Karlsruhe mit einem DFG-Zentrum »Centrum für Funktionelle Nanostrukturen (CFN)«, sowie Konstanz und Ulm durch die Sonderforschungsbereiche SFB 513 »Nanostrukturen an Grenzflächen und Oberflächen« am Bodensee und SFB 569 »Hierarchische Strukturbildung und Funktion organisch-anorganischer Nanosysteme« hier bei uns.

Da sich ja gerade bei kleineren Universitäten mit komplementären Ausrichtungen, wie etwa mit geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern in Konstanz und der Medizin und Ingenieurfächern in Ulm bei gleichzeitiger starker Präsenz der Naturwissenschaften Biologie, Chemie und Physik, ein gemeinsames Nutzen von Ressourcen und damit eine enge Kooperation anbieten, haben die beiden Sonderforschungsbereiche genau dieses initiiert. Nach einer fast einjährigen gemeinsamen Planung, bei der sich die festinstallierten Telekonferenzräume in Ulm und Konstanz besonders bewährt

haben, konnten sich vor kurzem die beiden SFBs auf dem zusammen organisierten internationalen Symposium »Trends in Nanoscience: Structure and Functions« präsentieren und sich mit internationalem Niveau vergleichen.

Die Tagung fand Anfang Oktober im Kloster Irsee nahe Kaufbeuren statt und war mit etwa 190 Teilnehmern aus 16 Ländern praktisch vollkommen ausgebucht. Auch dies ein Hinweis auf die Attraktivität des Themas und der auftretenden Sprecher, die hälftig aus externen Wissenschaftlern und Vertretern der beiden SFBs bestanden. Dabei boten Vortrags- und Postersitzungen intensiv Gelegenheit zur Diskussion, insbesondere zum interdisziplinären Austausch zwischen Chemie und Physik.

»Momentan wird Nanoscience hauptsächlich von Makromolekularchemikern und Physikern mit Spezialisierung auf dem Gebiet der kondensierten Materie getragen« so der Sprecher des Ulmer Sonderforschungsbereiches, Paul Ziemann, »aber um die Natur besser nachahmen zu können,



Posterdiskussionen in den Klostergängen



Die rote Farbe dieser Lösung wird erzeugt von Goldteilchen mit einem Durchmesser von 7 nm

brauchen wir sicher auch die Beteiligung von Biologen, Medizinern, Informatikern und Ingenieuren«. »Eine Zusammenarbeit dieser Fächer zu stärken ist erklärtes Ziel der Universität Ulm und die Nanowissenschaften tragen deutlich zu unserer Profilbildung bei« ergänzte Rektor Ebeling in seinem Grußwort an die Tagung. Darin wies er auch auf die Notwendigkeit hin, dass sich solche interdisziplinären Forschungszweige in entsprechenden Lehrangeboten widerspiegeln wie es beispielsweise in Ulm im Fall des Master-Studienganges Advanced Materials Science der Fall ist.

Die zahlreichen Ulmer Teilnehmer, darunter erfreulicherweise viele jüngere Wissenschaftler, konnten sich im Kloster Irsee unmittelbar einem internationalen Vergleich stellen. Dabei gewann man den Eindruck, dass sich hier nicht nur die bereits etablierteren Vortragenden des SFBs hervorragend präsentierten, sondern auch die jüngeren Mitarbeiter mit ihren Diskussions- und Posterbeiträgen. Wie es ein sehr renommierter und erfahrener Kollege aus den USA ausgedrückt hat: »Die Leistungsdichte und das wissenschaftliche Niveau der beiden SFBs würden in dieser Kombination bestimmt unter die besten zehn Zentren in den Vereinigten Staaten eingestuft werden.« Dieses Kompliment soll Ansporn für die zukünftigen Aktivitäten in Ulm sein, aber auch Hinweis, Synergien durch Kooperation mit benachbarten Partnern zu suchen. ■

Paul Ziemann

Ziel des Kompetenzzentrums E-Learning:

Bessere Mediziner-Ausbildung

Ende Juni fand im Hörsaal der Medizinischen Klinik das Gründungssymposium für das Kompetenzzentrum E-Learning in der Medizin statt.

Die Begrüßung der zahlreichen Gäste übernahm Professor Klaus-Michael Debatin, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm.

Moderiert hat die Veranstaltung Professor Thomas Mertens, Studiendekan der Medizinischen Fakultät, der die Ziele und Aufgaben des Kompetenzzentrums hervorhob.

Dr. Manfred Hilzenbecher vom Ministerium für Wissenschaft, »Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) referierte über das Thema: Das Konzept der Kompetenzzentren in Baden-Württemberg«. Gemeinsames Ziel des Konzeptes sei die Steigerung der Qualität der medizinischen Lehre an allen Medizinischen Fakultäten in Baden-Württemberg, etwa durch die Entwicklung einer E-Learning-Strategie. Hilzenbecher betonte außerdem die Wichtigkeit der standortübergreifenden Kooperation zwischen den Kompetenzzentren, welche sich in einem Dachverband für die Kompetenzzentren manifestieren könnte. Idealerweise tragen sich zukünftig die Kompetenzzentren selbst, indem KnowHow und Services im Land und außerhalb angeboten werden.

Der Studienreferent und Geschäftsführer des Ulmer Kompetenzzentrums Hubert Liebhardt stellte Ergebnisse zweier Studien vor. Zum einen wurden Dozierende und Studierende

der Medizinischen Fakultäten in Baden-Württemberg nach Einstellungen, Erfahrungen und Kenntnissen hinsichtlich E-Learning befragt, das heißt es wurde eine Bedarfsanalyse erhoben. Im zweiten Teil stellte Liebhardt eine internationale Marktanalyse, also eine Untersuchung vorhandener E-Learning-Angebote im medizinischen Bereich, vor.

Beide Studienergebnisse erscheinen im Tagungsband des Symposiums, welches über die Gesellschaft für medizinische Ausbildung veröffentlicht wird.

Wilfried Scholz, Arzt, Leiter der inhaltlichen Entwicklung, stellte die Vorgehensweise zur Erstellung des E-Learning Curriculums vor. Diese besteht aus zwei Prozessen, einerseits der Darstellung von Übereinstimmungen zwischen E-Learning Angeboten und Bedarf anhand des standortspezifischen Curriculums und andererseits der curricularen Integration.

Dr. Maria Lammerding-Köppel, Kompetenzzentrum »Hochschuldidaktik« in Tübingen, Dr. Jana Jünger, Kompetenzzentrum »Prüfungen« in Heidelberg und Nadja Giersdorf, Kompetenzzentrum »Evaluation« in Freiburg stellten anschließend am Nachmittag Arbeit und Aufgaben ihrer jeweiligen Kompetenzzentren vor.

Ergänzt wurde das Symposium durch eine Posterausstellung, bei der man sich dank der großen Teilnehmerzahl der Aussteller einen guten Überblick über die derzeitigen E-Learning Angebote verschaffen konnte. ■



Von Anfang an bei der Gründung des Kompetenzzentrums engagiert waren die Professoren Thomas Mertens und Reinhard Marre (1. bzw. 2. von rechts)

Freude bei Abteilung Biophysik

Höchstauflösendes Super-Lichtmikroskop

Das weltweit dritte kommerzielle 4Pi-Fluoreszenzmikroskop hat seinen Betrieb an der Universität Ulm aufgenommen. Es wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Großgeräteinitiative »Highlight2004« gefördert und Professor Gerd Ulrich Nienhaus von der Abteilung Biophysik für die Erforschung molekularer Prozesse in lebenden Zellen zur Verfügung gestellt.

Das Verständnis der molekularen Grundlagen der Lebensprozesse ist essentiell, um die Entstehung von Krankheiten besser zu verstehen, früher zu diagnostizieren und zielgerichtet zu therapieren. Nach der Identifizierung der molekularen Bausteine des Lebens rückt gegenwärtig das komplexe Zusammenspiel dieser Bausteine im lebenden Organismus ins Zentrum der lebenswissenschaftlichen Forschung. Dazu ist es erforderlich, in lebende Zellen hineinsehen zu können, ohne deren Funktion nennenswert zu beeinträchtigen. Dem seit Jahrhunderten bekannten Lichtmikroskop kommt

hierbei eine zentrale Rolle zu. Allerdings reicht das Auflösungsvermögen des konventionellen Mikroskops nicht aus, um auch feinste Strukturen im Innern der Zelle sichtbar zu machen.

Mit dem neuen konfokalen 4Pi-Fluoreszenzmikroskop können Wissenschaftler nun bei der Untersuchung von lebenden Zellen in Dimensionen vordringen, die bislang der Elektronenmikroskopie vorbehalten waren. In der Tat können Strukturen bis zu einer minimalen Größe von 100 Nanometern aufgelöst werden (ein Nanometer ist ein Millionstel Millimeter). Diese Höchstauflösung

entspricht in etwa einem tausendstel eines Haardurchmessers.

Sie wird erzielt mit Hilfe des 4Pi-Abbildungsverfahrens in Kombination mit ultra-kurzen Laserblitzen, schnellen Scannern, und ultrasensitiven Lichtquantenzählwerken. Bei der 4Pi-Technologie werden zwei Objektive eingesetzt, die das Untersuchungsobjekt einschließen. Dadurch wird fast das gesamte, vom Objekt ausgesandte Licht gesammelt und bei der Abbildung genutzt.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat insgesamt vier dieser Super-Mikroskope (Stückpreis 1 Mio. Euro) angeschafft, um Grundlagenorientierte Forschungsvorhaben an Kompetenzzentren für Lichtmikroskopie zu fördern.

Eines der Mikroskope wurde Professor Dr. Gerd Ulrich Nienhaus und seiner Arbeitsgruppe in der Abteilung Biophysik der Universität Ulm zur Verfügung gestellt.

Bislang steht dieses moderne Verfahren ansonsten nur in Heidelberg, Göttingen und Münster zur Verfügung.

Vorgestellt und offiziell übergeben wurde das 4Pi-Mikroskop dieser Tage im Rahmen einer Veranstaltung mit dem Titel »4Pi-Mikroskopie: Live Cell Imaging mit Höchstauflösung«.

Das 4Pi-Fluoreszenzmikroskop wird in einer Vielzahl von Forschungsprojekten in den Naturwissenschaften und der Medizin eingesetzt. In der Tat sind Wissenschaftler aus allen vier Sonderforschungsbereichen der Universität Ulm beteiligt.

Die Forschungsthemen umfassen unter anderem Untersuchungen zur bakteriellen Zelldifferenzierung, Struktur und Plastizität von Synapsen neuronaler Zellen, Rezeptoraktivierung und intrazelluläre Signaltransduktionsprozesse sowie mechanistische Aspekte bakterieller und viraler Infektionen. Außerdem wird das Mikroskop bei der Entwicklung neuartiger Fluoreszenzsonden (fluoreszente Proteine, Quantenpunkte) eingesetzt.

Das neue Instrument leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Fakultäten und bildet einen Fokus für eine Schwerpunktbildung auf dem Gebiet des »live cell imaging«, einem hochaktuellen Gebiet der lebenswissenschaftlichen Forschung.

Prof. G. U. Nienhaus



Foto: Nusser/kiz

Professor Gerd Ulrich Nienhaus (2. von rechts), Leiter der Abteilung Biophysik, und seine Arbeitsgruppe mit dem von der DFG zur Verfügung gestellten Super-Lichtmikroskop

Forschungsverbund Tumorstammzellen

Deutsche Krebshilfe fördert Therapieforschung

Die Deutsche Krebshilfe hat kürzlich beschlossen, den nationalen Forschungsverbund »Tumorstammzellen« mit über eine Million Euro für zwei Jahre zu fördern. Initiator und Koordinator dieses in Deutschland ersten und bisher einzigen Forschungsverbunds zu diesem Thema ist Dr. Christian Beltinger von der Ulmer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Das klinische Vorgehen bei Tumorerkrankungen beruht noch auf der Annahme, dass alle Tumorzellen eines Tumors gleich sind. Neue Erkenntnisse legen nun jedoch nahe, dass Tumoren hierarchisch gegliedert sein können, mit einer Tumorstammzelle an der Spitze und davon abgeleiteten, differenzierteren Tumorzellen darunter. Bisher wurden Tumorstammzellen bei Leukämien, Brustkrebs und Hirntumoren nachgewiesen. Es ist durchaus möglich, dass Tumorstammzellen in vielen weiteren, wenn nicht allen Tumorarten existieren. Tumorstammzellen sind gekennzeichnet durch Selbsterneuerung, die Fähigkeit, zu allen im Tumor vorkommenden differenzierten Zellen auszureifen, das Vorhandensein spezifischer Marker, eine geringe Proliferation und eine Signalgebung, die auch in adulten und embryonalen Stammzellen aktiv ist. Tumorstammzellen können zum einen von Gewebestammzellen abstammen, zum anderen können sie ihren Ursprung aber auch in schon differenzierten Zellen haben, die sich wieder »ent-differenzieren«.

Der Nachweis von Tumorstammzellen in einer Tumorart kann zu einer grundlegenden Änderung in der klinischen Vorgehensweise führen. Es würden nicht mehr, wie bisher, die zahlenmäßig überwiegenden differenzierten Tumorzellen für die Prognose und die Beurteilung des Therapieansprechens ausschlaggebend sein, sondern die Zahl, die Funktionsfähigkeit und das Genexpressionsmuster der wenigen Tumorstammzellen in Primärtumor und Metastasen. Ein Tumor mit Tumorstammzellen wird nur dann erfolgreich therapiert werden können, wenn auch die Tumorstammzellen abgetötet oder differenziert werden. Die sich langsam teilenden Tumorstammzellen können resistent

gegen konventionelle Chemotherapie sein, die bevorzugt sich schnell teilende Zellen trifft. Dagegen könnte die Differenzierung von Tumorstammzellen eine neue Therapie-strategie darstellen.

Ziel des Forschungsverbund »Tumorstamm-

zellen«, zu dem Forscher aus Bonn, Heidelberg, München und Ulm gehören, ist der Nachweis von Tumorstammzellen in Tumoren des Hirns, der Haut, des Pankreas und in embryonalen Tumoren des Kindesalters. ■

Dr. Christian Beltinger

Wir in der Sonne...



... und unser
neues Bad von
Wölpert.

Mein Komplettbad

Die »All Inclusive« Idee von WÖLPERT

- ♦ Individueller Entwurf und Planung
- ♦ Alle Maurer- und Fliesenarbeiten
- ♦ Sanitär, Farbe, Licht und Strom
- ♦ Blitz und Blank Endreinigungsservice

mit garantiertem Komplett-Festpreis.

Theodor Wölpert GmbH & Co.
Finninger Straße 61 · 89231 Neu-Ulm
Tel.: 07 31/97 66-0
Fax: 07 31/97 66-1 50
E-mail: ndl.neu-ulm@woelpert.de
Im Internet: www.woelpert.de

WÖLPERT
Ihr freundlicher Fliesenhändler

Täglich geöffnet von 8.00 - 18.00 Uhr, Samstag 8.00 - 13.00 Uhr
Fragen Sie nach unserem nächsten Schausonntag!

Wissenschaftler und Finanzbranche einig: Private Altersvorsorge unabdingbar

Riester-Rente besser als ihr Ruf

Die staatlichen Sozialversicherungssysteme, Renten- und Pflegeversicherung zumal, sind marode oder gar am Ende. Private Vorsorge tut Not und ist künftig unabdingbar. In diesem Punkt waren sich die Teilnehmer einer zweitägigen Klausurtagung auf Schloss Reisensburg bei Günzburg ungeachtet lebhafter und mitunter sehr kontroverser Debatten einig. Schon von Berufs wegen.

Foto: Baur



Klausurtagung im Wissenschaftszentrum Schloss Reisensburg: Kontroverse Debatten über private Altersvorsorge

Fünf Dutzend Vorstandsmitglieder und Führungskräfte namhafter deutscher wie international agierender Banken, Versicherungen und Finanzdienstleister diskutierten mit Wissenschaftlern über »Liquidität und finanzielle Selbstbestimmung im Alter: Risiken und Problemlösungen bei unaufhaltsam steigender Lebenserwartung«. Ausnahmslos sehen sie in der privaten Altersvorsorge einen riesigen, vielfach noch unerschlossenen Markt. Das Treffen organisiert hat das an der Universität Ulm angesiedelte Institut für Finanz- und Aktuarwissenschaften (IFA). Natürlich sei, so dessen Kuratoriumsvorsitzender Professor Hans-Joachim Zwiesler, die demografische Entwicklung im Land auch der Finanzbranche nicht verborgen geblieben. »Aber begreifen und richtig damit umzugehen sind zwei Paar Stiefel«, resümierte der Ulmer Wirtschaftsmathematiker nach dem Treffen im wissenschaftlichen Tagungszentrum der Ulmer Universität. Sein

Fazit: »Die meisten Unternehmen bewegen sich hier erst in den Anfängen.« Bewusst sei ihnen allerdings geworden: »Dieses Feld ist schwierig zu bearbeiten.«

Andererseits repräsentiere die Altersgruppe 50 plus ein in der Finanzdienstleistung bisher vielfach unterschätztes Marktsegment. »Sie verhält sich längst nicht so konservativ wie gemeinhin angenommen und ist auch in Geldangelegenheiten viel beweglicher als gedacht«, hat Zwiesler als wichtige Erkenntnis der beiden Reisensburg-Tage notiert, Fortsetzung übrigens der 1984 etablierten und seither überaus erfolgreichen Tagungsreihe, zu der sich einmal jährlich ausschließlich Top-Manager der Finanzwelt einfinden. Zumindest einen Teil des Auditoriums überrascht hat offenbar der Kölner Professor für Betriebswirtschaftslehre, Marketing und Vertrieb, Horst Müller-Peters, Mitgründer und Vorstandsvorsitzender auch der in der Domstadt ansässigen psychonomics AG.

Gestützt auf eigene wissenschaftlich fundierte Marktforschungen versprach er den Anbietern bemerkenswerte, weithin unterschätzte Vertriebsserfolge bei der genannten Zielgruppe. Unter der Voraussetzung allerdings, die Beratung orientiere sich an den individuellen Bedürfnissen.

Schließlich sei es »die Altersgruppe mit dem meisten Geld«, dabei jedoch keinesfalls homogen.

Differenzieren müssten die Finanzdienstleister Müller-Peters zufolge insbesondere zwischen den Altersgruppen 50 bis 70 sowie 70 plus. Der völlig unterschiedlichen Anforderungen und persönlichen Zielsetzungen wegen nämlich, resultierend nicht zuletzt aus der jeweiligen Lebenssituation und dem Gesundheitszustand.

Der Kölner Wissenschaftler überraschte freilich mit einer weiteren Erkenntnis, nach eigener Aussage ebenfalls gewonnen aus einer fundierten Repräsentativumfrage. Demnach unterschätzen die Befragten ihre eigene Lebenserwartung verglichen mit der statistisch prognostizierten um nicht weniger als zehn Jahre. Die sich daraus ergebene Versorgungslücke sei wohl den meisten Menschen bewusst, berichtete Müller-Peters, gleichwohl werde nicht genügend vorgesorgt.

Für Götz Wenker, Vorsitzender der Geschäftsführung der AWD Deutschland, erfordert die Zielgruppe 50 plus im Finanzbereich nicht nur spezielle Produkte, sondern auch »einen anderen Vertriebsansatz«. Eine solide Vertrauensbasis bei der Beratung vor allem und intensivere persönliche Gespräche. Demgegenüber sei hier der Vertriebsweg Internet in der Regel noch wenig Erfolg versprechend. Unabhängig davon sieht auch Wenker in dieser Altersgruppe einen absolut wichtigen Markt.

Dem anschließen konnte sich Michael Mandel, der in der Konzernleitung der Commerzbank AG das Privatkundengeschäft verantwortet. Sein Haus werde sich, wie er ankün-



Tagungsleiter Professor Hans-Joachim Zwiesler

digte, mit neuen Produkten in der Altersvorsorge engagieren und diesen Bereich deutlich forcieren.

Schon weiter auf diesem Gebiet sind offenbar die KarstadtQuelle Versicherungen. Jedenfalls erklärte dies deren Vorstandsvorsitzender Peter M. Endres. »Wir sind auf die Zielgruppe ‚zweite Lebenshälfte‘ fokussiert und unsere Produkte in hohem Maße auf diese ausgerichtet«, berichtete Endres, räumte indes auch ein: »Zum Teil fehlen uns noch die richtigen Angebote.« Basis des Erfolgs seien für ihn neben der langjährigen Erfahrung im Direktmarketing eine messbar hohe Servicequalität, ferner eine zeitgemäße Infrastruktur sowie der hochwertige Datenbestand aus dem Versandhandel.

Nicht nur Zustimmung erntete Joachim F. Mädler mit seinem Vergleich verschiedener Altersvorsorge-Modelle. Unwidersprochen konnte der Sprecher der Geschäftsführung der Bankgesellschaft Berlin Investment GmbH aber feststellen: »Die Riester-Rente ist ergänzt um ein Altersvorsorgekonto trotz bürokratischer Hürden ein Weg in die richtige Richtung.« Ihr zu Unrecht unbefriedigender Erfolg sei von der Politik zu verantworten. Mädler: »Es war ein Produkt der Regierung, das von der Opposition verdammt und in Sack und Asche geredet wurde.« Das sei ein »großer Fehler« gewesen. ■

Internationales Symposium

Auch Wechselwirkung nukleärer Rezeptoren behandelt

Anfang Oktober fand auf der Reissensburg ein von Professor Klaus-Dieter Spindler (Allgemeine Zoologie und Endokrinologie) organisiertes Symposium über »Nukleäre Rezeptoren« im Rahmen des Graduiertenkollegs GRK 1041 »Molekulare Diabetologie und Endokrinologie in der Medizin« statt. Diese Veranstaltung diente der Weiterbildung der im Graduiertenkolleg arbeitenden Doktorandinnen und Doktoranden.

Die Auswahl der Referenten und der Vortragsthemen erfolgte in Anlehnung an die im Graduiertenkolleg bearbeiteten Stoffgebiete.

Professor Vincent Henrich (Greensboro, USA) stellte am Beispiel der ältesten bekannten nukleären Hormonrezeptoren, dem Ecdysteroidrezeptor und seinem Partner Ultraspiracle, Konzepte der Signalweiterleitung in hierarchischen Systemen und Netzwerken vor.

Professor Andrzej Ozyhar (Wroclaw, Polen) behandelte ausführlich die Wechselwirkung dieser beiden Rezeptoren mit der DNA, den Einfluss der DNA-Sequenz auf die Orientierung der Rezeptoren an der DNA sowie die strukturellen und funktionellen Auswirkungen.

In einem zweiten Teil wurde der menschliche »Peroxisome proliferator-activated receptor« (PPAR) vorgestellt. Dr. Ulrich Kintscher (Berlin) konnte zeigen, dass Substanzen, die »eigentlich« mit einem anderen Rezeptor und Signalweg, dem Angiotensinrezeptor, interagieren, auch die PPAR Aktivität modulieren.

Dr. Till Maurer (Boehringer, Biberach) untersuchte mit Hilfe der NMR-Spektroskopie die Struktur und Wechselwirkung der Ligandenbindenden Dömae von PPAR mit Agonisten, Antagonisten und mit anderen Proteinen, die alle drei unterschiedliche Bindestellen aufwiesen.

Dies erklärt die Beobachtung, dass der Rezeptor in Teilbereichen außerordentliche Flexibilität aufweist.

In einem dritten Teil wurden Steroidhormone, die in Reproduktion eingreifen, behandelt. Professor Hans-Udo Schweikert (Bonn) untersuchte an isolierten Knochenstück-

chen des Menschen oder aus diesen Knochen frisch angelegten Osteoblastenkulturen die Synthese- und Metabolismusleistungen für Steroidhormone.

Diese Untersuchungen erbrachten das überraschende Ergebnis, dass sie mit den an den bisher eingesetzten Knochentumor-Zelllinien gewonnen Erkenntnissen nicht übereinstimmen. Die Tumorzelllinien haben offensichtlich viele Aktivierungsschritte von inaktiven Steroidhormon-Vorstufen zu den wirksamen Hormonen verloren.

Professor Helmut Klocker (Innsbruck) behandelte molekulare Ursachen des Prostatakarzinoms beim Menschen, vor allem im hormonrefraktären Zustand und stellte erste Ergebnisse einer gentherapeutischen Strategie vor, die den Androgenrezeptor als Ziel hat.

Dr. Marcus Cronauer (Ulm) stellte abschließend die Wirkung von Stickstoffmonoxid (NO) auf nukleäre Rezeptoren vor. NO führt zu einer posttranslationalen Modifikation der für die DNA-Bindung wichtigen Zinkfinger-Region der Rezeptoren.

Im Prostatakarzinom sind sowohl der Androgenrezeptor als auch das NO generierende System vorhanden, so dass hier die Möglichkeit einer Modifikation der Rezeptoraktivität besteht. NO ist aber in jedem Fall ein neues Werkzeug in der Untersuchung von nukleären Rezeptoren und erlaubt das selektive Ausschalten einer Rezeptorfunktion. Dies eröffnet Möglichkeiten für eine Tumorthherapie. ■

Klaus-Dieter Spindler

Humboldt-Studienzentrum im Stadthaus

Ist Ware Kunst noch wahre Kunst oder Luxus?

Auch in diesem Jahr fand wieder eine Podiumsdiskussion in der Reihe »Im Gespräch« statt, die gemeinsam vom Humboldt-Studienzentrum und vom Stadthaus durchgeführt wird. Das diesjährige Thema war »Kultur und Wirtschaft«. Anlass dafür war nicht zuletzt die derzeit in der Stadt Ulm erarbeitete Kulturkonzeption.

Zur Einstimmung auf das Thema:

Kann die Ware Kunst noch wahre Kunst sein, wo die Ökonomisierung der Wissenschaften dunkle Schatten wirft? Ist die Kunst reiner Luxus, auf den in Zeiten des Sparzwangs verzichtet werden kann, oder ist sie ein integraler Bestandteil einer jeden Gesellschaft?

Es diskutierten: Der Ökonomie-Professor Holger Bonus: Sein vielbeachtetes Buch »Die wa(h)re Kunst-Markt, Kultur und Illusion« ist in der zweiten Auflage erschienen. Der Historiker Professor Klaus Schreiner: Er gilt als der beste Kenner mittelalterlicher Geschichte. Seine Publikationen beschäftigen sich mit der Frömmigkeit im Mittelalter und der Sozialgeschichte des neuzeitlichen Bürgertums.

Und schließlich der Literaturwissenschaftler Professor Jochen Hörisch: Er ist fundierter Kenner der Rolle der Medien und der Funktion von Religionen in unserer Welt. Zahlreiche seiner Publikationen sind dem Themenkomplex Geld und Kapitalismus gewidmet. Moderiert hat die Veranstaltung Dr. Wolf-Dieter Hepach, der langjährige Leiter des Kepler-Gymnasiums Ulm, der sich mit zahlreichen Arbeiten im Bereich der lokalen und regionalen Wirtschafts- und Sozialgeschichte einen Namen gemacht hat.

Da Dr. Hepach auch Vorsitzender der Museums-gesellschaft ist, die alle zwei Jahre die beste Bachelor-Arbeit im Studiengang Philosophie prämiiert, stellte er sich selbst als »einen veritablen Mäzen des Humboldt-Studien-zentrums« vor.

Dr. Hepach wies auf die enge Verzahnung von Kultur und Wirtschaft in Raum Ulm hin und spezifizierte dies am Beispiel des Ulmer Münsters, am Ulmer Museum, an der HfG, am Brotmuseum und nicht zuletzt am Humboldt-Studienzentrum und neuerdings am geplanten Weißhaupt-Museum.

Der Historiker Schreiner untermauerte aus der Sicht des Mittelalters diese kontinui-

tätsbildende Korrelation zwischen Stiftern und Künstlern und führte dafür eine Dreiteilung des wirtschaftlichen Ertrages aus: Ein Drittel stand den Verdienenden für ihre per-

fühlten, aus dem Boden. Diese Einrichtungen gibt es bis in die Gegenwart. Erinnert sei an den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der sowohl Kulturelles als



Kompetente Gesprächspartner in Sachen Kunst und Wirtschaft: von links Professor Jochen Hörisch, Professor Klaus Schreiner, Dr. Wolf-Dieter Hepach und Professor Holger Bonus

sönlichen Belange zu, ein Drittel sollten die Bürger als Almosen spenden und das letzte Drittel galt dem Wirken für das ewige Seelenheil. Kultur war immer in die Produktion einbezogen, die Arbeit war in kulturelle Zusammenhänge eingebettet – der Lederer oder der Gerber repräsentierte immer die Bürgerschaft, der Beruf war nicht nur ein Broterwerb.

Mit dem Wegfall der religiösen Dimension der Stiftungstätigkeit wurde im 18. Jahrhundert alle Kultur zur Stadtkultur. Die Verantwortung für Gesellschaft, Wissen und Ökologie hatte nun der Bürger als Träger der Kultur.

Daraus entstand im 19. Jahrhundert das Bildungsbürgertum, das sich aber nicht nur für die eigene Bildung, sondern auch für Bildungsinstitutionen verantwortlich fühlte. So schossen kleine und große Theater, Museums-gesellschaften und andere Institutionen, die sich für die Bildung verantwortlich

auch Soziales fördert.

Dem Ökonomen Bonus zufolge muss sich gemäß der strengen ökologischen Doktrin alles rechnen lassen, und solange das geht, ist es legitim. Gemäß dieser Doktrin gibt es seiner Meinung nach keine Kultur.

Die Bildung und die Schule wird aus dieser Doktrin herausgenommen. Gleichzeitig bedürfe aber jeder Betrieb, jede Zeitung, jedes Museum unter anderem einer Identität: Der Einzelne sei mit dem Unternehmen verbunden, er vertraue ihm nur, wenn die durch eine Gruppe vermittelten Werte und Identitäten zuvor mitgegeben würden.

Damit sei der Bereich der Unternehmenskultur angesprochen: Kultur sei somit für jeden ökonomischen Betrieb notwendig. Dies könne nicht spontan und auch nicht abstrakt erfolgen, Identität müsse wachsen und zelebriert werden.

Der Literaturwissenschaftler Hörisch beschrieb das Verhältnis zwischen Wirtschaft

und Kunst als ein entspanntes. Mit der Kunst könne man durchaus reich werden, wie Goethe und Thomas Mann zeigten, sowie auch Brecht, der zeitlebens einen Chauffeur hatte.

Die Zahlungsbereitschaft für Kunst sei nach wie vor groß. Was Wirtschaft und Kultur gleichermaßen umkämpften und was knapp sei, sei nicht das Geld, sondern die »Ökonomie der Aufmerksamkeit«. Nicht mehr auf dem genuinen Knappheitssektor, nämlich der Währung, entscheide sich der Kampf, vielmehr trage derjenige den Sieg davon, der auf dem knappen Markt die größte Aufmerksamkeit einheimsen könne.

Zur besseren Klärung führte Prof. Schreiner folgende Unterscheidung ein:

1. Unternehmenskultur: Das sei die innerbetriebliche Kultur, wie zum Beispiel Korrektheit, das heißt, keine Bilanzen fälschen, also ökonomische Tugenden.
2. Eigenständige kulturelle Aktivitäten: Als Beispiel nannte er die Hypobank, die eigene Ausstellungen initiiere und finanziere.

Dr. Hepach fragte nun: Werde also die Kultur in Dienst der Wirtschaft genommen? Handele sie also nicht aus reiner, kühl kalkulierender Ökonomie oder sei auch immer ein Stück Altruismus dabei? Darauf antwortete Professor Hörisch: Jeder Egoist sei immer zugleich Altruist.

Auch der Historiker versuchte eine Klärung dieser Frage: Professor Schreiner führte als Beispiel den Ulmer Bürger an. Dieser verkörpere das Beispiel für eine Apologie des privaten Vorteils des Wirtschaftens, denn gerade die enge Verknüpfung von Wirtschaft und Kultur sei der Nährboden gewesen, aus dem die Urbanität der mittelalterlichen Städte hervorgegangen sei, zumal die der Reichsstädte und somit Ulms.

Denn jede Stiftung sei im Grunde genommen immer ein heiliger Handel gewesen. Das bedeute, dass es immer eine Affinität in den verschiedenen Bereichen des Gebens und des Nehmens gebe. Der, dem gespendet wird, werde in die Pflicht genommen, dagegen bekomme der Spender auch immer etwas zurück, und sei es auch nur in der Form des immateriellen Seelenheils. Kunst beuge sich eben nicht der Ökonomisierung. Prof. Schreiner verwies auf die wissenschaft-

liche Bedeutung der Wissenschaftsförderung; mitunter werde die Kultur als eine dritte Säule unserer Außenpolitik bezeichnet, womit die Verständigung der Völker durch kulturellen Austausch gemeint sei.

Auch Professor Hörisch unterstrich die theologische Herkunft oder Vorgängigkeit aller Wirtschaftsprozesse. Das Geld sei letztendlich eine moralische Dimension, was sich in den Begriffen Gläubiger und Schuldner zeige.

Überall steckten in diesen Ausdrücken noch theologische Reste. Unsere scheinbar so aufgeklärte Ökonomie verweise also auf die Religion als Grundlage des Kapitalismus. Wenn nicht mehr für das ewige Seelenheil Wirtschaft betrieben werde, dann müsse gefragt werden, was heute verloren gegangen sei und ob dieser Verlust nicht Ursache für das geänderte Verhältnis von Kunst und Wirtschaft sei.

Wirtschaft sei nämlich zum Selbstläufer geworden, ihr kultivierender Charakter sei vollkommen untergegangen. Ebenso habe sich die Kultur verselbständigt, besonders mit der Globalisierung habe sich die Wirtschaft aus dem Raum einer nationalen Kultur heraus bewegt.

Professor Hörisch wies neben der Globalisierung auf ein zweites Problem hin, nämlich die Überalterung der Gesellschaft. Aus der Misere helfe einzig eine Kultur des Nachdenkens. So könne der Sinn unserer Kultur darin bestehen, den Menschen zur

Sinnsuche zu verhelfen.

Das wurde von Professor Bonus bekräftigt, der betonte, dass die Frage der Kultur laute, was denn der Mensch sei.

An dieser Frage nähmen wir jeden Tag und immer teil. Kultur sei somit Inspirationsquelle für den Menschen, und die Wirtschaft habe die Verantwortung, diese zu erhalten. Eine Wirtschaft ohne Kultur könne nicht funktionieren. Das Kapital sei notwendig, um etwas für die Seele des Menschen zu tun.

Und genau darin, so waren sich alle Diskutanten einig, bestehe die unausgesprochene Bindekraft zwischen Kultur und Wirtschaft, nämlich das zu aktivieren, was die Seele des Menschen zum Schwingen bringe.

Auf eben diese Kräfte sei nämlich die Wirtschaft mehr denn je angewiesen. Es seien die schlummernden Potentiale der Individualität, die zur Förderung der Kräfte der Phantasie, der Kreativität und der Kultivierung der Freizügigkeit des Denkens anregen. Wirtschaft, so verstanden, habe per se einen kulturellen Auftrag.

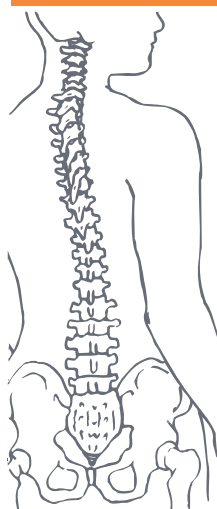
Auch wenn viele Fragen offen blieben, waren sich am Ende alle Protagonisten einig. Auch das Publikum trug zu einer lebhaften Diskussion bei. Es bleibt zu hoffen, dass in jedem einzelnen Besucher diese jeden Menschen betreffenden Themen nachwirken. ■■■

Dr. Renate Breuninger

Eselsberg Krankengymnastik

Neuro Orthopädische Schmerztherapie & Rehabilitation

Martin Zieglmeier - Hübner



- Manuelle Therapie
- Sportphysiotherapie
- Massage - Fango - Naturmoor
- Medizinisches Training / KG - Gerät
- Lymphdrainage
- Elektrotherapie / Ultraschall
- Gesundheits- & Präventionsprogramme

Virchowstraße 2 / Ecke Heilmeyersteige
(über MiniMal) 89075 Ulm

Tel. 0731 / 550 220 5

Nur kurzer Hader über ZVS-Bescheid

Professor Manfred Cierpka: »Habe Ulm viel zu verdanken«

Der frühere Ulmer Medizinstudent (1971 bis 1977) leitet seit 1998 als Ärztlicher Direktor das Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie am Universitätsklinikum Heidelberg, fungiert als Herausgeber oder Beiratsmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Zeitschriften und ist Autor mehrerer Fachbücher, darunter international verbreitete Standardwerke. Ferner amtiert der aus Nürtingen stammende Wissenschaftler des Jahrgangs 1950 seit 16 Jahren als wissenschaftlicher Leiter der Lindauer Psychotherapiewochen. Über sein Fachgebiet hinaus bekannt geworden ist er in jüngerer Vergangenheit durch sein Projekt »Faustlos«, ein überaus erfolgreiches Konzept zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen sowie zur Konfliktlösung in Grundschule und Kindergarten.

»Eigentlich wollte ich nie nach Ulm«, bekennt Professor Manfred Cierpka offen, »ich wollte nach Tübingen oder Heidelberg«. Die ZVS indes hatte wenig Verständnis für die Wünsche des Bewerbers und beorderte ihn an die seinerzeit gerade vier Jahre junge Uni Ulm. »Das war einer der Glücksfälle in meinem Leben«, sagt Cierpka heute, »denn Ulm war rückblickend gesehen ideal für mich«.

Viele Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten habe ihm das Studium hier eingeräumt, auch die Aufnahme als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes habe er »Ulm zu verdanken«. Besonders wichtig aber: »Wir galten ja als Reform-Universität und hatten deswegen viele gute Leute.« Die Professoren Thure von Uexküll und Helmut Thomä etwa. »Und beide haben mich auch persönlich stark beeinflusst«, erinnert sich der damals vielseitig engagierte Student. Sechs Jahre lang erlebte er durchaus stürmische Zeiten im Studentenparlament, ein Jahr lang war er ASTA-Vorsitzender. Nicht ohne Stolz erwähnt er die Mitarbeit im Kuratorium des Studentenwerks: »Damals haben wir das erste Studentenwohnheim in Ulm geplant.«

Ausnahmslos positiv beurteilt Manfred Cierpka seine Ulmer Ausbildung. »Die Kleingruppenarbeit, die jetzt wieder gefordert

werde, hatten wir damals schon«, sagt er, »das persönliche Engagement der Professoren und Dozenten war sehr hoch und der Kontakt zu ihnen eng.« Insgesamt gesehen habe er eine sehr solide Ausbildung erhalten, für die er heute noch dankbar sei. Mehr noch: »Die breite Ausbildung tut mir heute noch gut.«

Foto: Baur



Professor Manfred Cierpka

Dass er dann Ulm über das Studium hinaus noch viele weitere Jahre verbunden geblieben sei, sieht der verheiratete Vater zweier erwachsener Söhne im Rückblick aus zwei Aspekten als glücklich an. Zum einen habe er in Ulm promoviert und sich habilitiert sowie gleich zwei Facharzt-Ausbildungen absolviert, zum Psychiater und zum Psychosomatischen Mediziner nämlich. Am Ulmer Psychoanalytischen Institut absolvierte er auch die Ausbildung zum Psychoanalytiker. Zum andern sei es eine wichtige Familienphase gewesen. »Beide Kinder sind hier aufgewachsen und wir haben uns hier stets wohl und heimisch gefühlt«, erinnert sich Cierpka.

Auch an die Mitarbeit in der Elterninitiative Friedrichsau gemeinsam mit Ehefrau Astrid, die damals vorübergehend in der Universitätsverwaltung tätig war und später studiert hat. Heute arbeitet sie als Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche ebenfalls in Heidelberg. Er selbst habe sich erst in Heidelberg »auf die frühe Kindheitsphase spezialisiert«. Aus gutem Grund, wie er erläutert: »Weil man hier noch am meisten machen kann.«

Die Familienforschung selbst indes habe ihn schon seit seiner Zeit in Ulm und im Günzburger Bezirkskrankenhaus interessiert. Sie war dann auch das Thema seiner Habilitation bei Professor Helmut Thomä 1989. Das sei »harte Arbeit« gewesen und habe ihm neben der Lehrbefugnis auch seine weißen Haare eingebracht. Nur Haarfarbe und ihre Länge freilich unterscheiden ihn heute von den drei Jahrzehnte alten ASTA-Fotos. Sichtbare Spuren jedenfalls hat das Leben im Gesicht nicht hinterlassen.

Wohl auch, weil er seinen Beruf stets als Berufung empfunden hat. Dass er sein Leben für die Wissenschaft stets im Einklang mit seinen persönlichen Zielvorstellungen sehen konnte, relativierte fraglos die Belastungen. Wie bei vielen seiner Kollegen bekanntermaßen ebenso. Zudem seien Fleiß und Einsatz durchaus belohnt worden. Mit dem Ruf auf den Lehrstuhl nach Heidelberg etwa im Februar 1997. Zu diesem Zeitpunkt war er C 3-Professor für Psychosomatik und Psychotherapie an der Universität Göttingen.

Seine Publikationsliste ist seither weiter rapide gewachsen. Schließlich resultiert sie aus mehreren Forschungsschwerpunkten. In seinem Institut im Vordergrund stehe klar die Präventionsforschung, erläutert Man-

Mit diesem Beitrag beginnen wir eine Serie über ehemalige Studierende (Alumni) der Universität Ulm, die nach ihrem Studium eine besonders erfolgreiche berufliche Karriere oder einen außergewöhnlichen Lebensweg eingeschlagen haben. Soviel vorab: Die Liste der Vorschläge wird zusehends länger.

fred Cierpka, die Frage also: »Wie kann man in der frühen Kindheit des Menschen intervenieren, um ihm die besten Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen?« Damit verbunden: Aspekte der Förderung selbst, ferner ein Lernprogramm für Eltern, ihr Baby zu verstehen. »Die elterlichen Kompetenzen fördern«, wie es der Wissenschaftler ausdrückt.

Um diesem Gedanken eine breitere Basis zu verschaffen, werden Hebammen als Multiplikatoren trainiert, um Elternkurse veranstalten zu können. Ein weiteres Angebot seines Instituts: Die Eltern-Säuglings-Sprechstunde, um Antworten zu finden in Situationen: »Was tun, wenn Eltern und Kind nicht mehr auf einem Gleis fahren?« Konfliktforschung mithin im familiären Nahbereich. In Phasen freilich, in denen sich ein Part noch nicht verbal äußern kann. »Hier hilft nur eine intensive Beobachtung und Analyse«, weiß der Experte, der dazu in seinem Institut ein ausgeklügeltes System eingerichtet hat.

»Mein zweiter Schwerpunkt ist die Psychotherapie-Forschung«, sagt Professor Cierpka. Gemeinsam mit vielen Partnern habe er auf diesem Gebiet »ein international sehr bekanntes System entwickelt«, die »Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik« nämlich, unter Fachleuten OPD genannt und als Ergänzung zur klinischen Diagnostik vorgesehen. Rund 4000 Psychotherapeuten hätten nach diesem inzwischen in mehrere Sprachen übersetzten System gelernt, Beziehungen, Konflikte und Persönlichkeitsstrukturen einzuschätzen.

Seit zwölf Jahren arbeitet Manfred Cierpka im Arbeitskreis OPD mit. »Derzeit arbeiten wir an OPD-21«, sagt er und ist überzeugt: »Das kommt im März auf den Markt und wird ein Standardwerk für die Diagnostik.« Nicht ohne Stolz ergänzt er: »Es ist schon jetzt weltweit bekannt und es wird sich durchsetzen.« An der OPD arbeiten mehr als 20 deutsche Wissenschaftler, viele davon Lehrstuhlinhaber für Psychosomatik. Es ist wieder eine Gruppenarbeit, die mit viel Freude und Begeisterung verbunden ist. Unabhängig freilich von den vielen Veröffentlichungen: In seinem Fachgebiet richtig bekannt geworden sei er vor allem durch verschiedene Bücher, erklärt Manfred Cierpka. Mit dem »Handbuch der Familien-diagnostik« vor allem, ein Standardwerk auf

diesem Sektor, auch in Englisch und vor drei Jahren in zweiter Auflage erschienen. »In diesem Jahr habe ich drei Bücher rausgebracht«, erwähnt er fast beiläufig, nämlich »FAUSTLOS - wie Kinder Konflikte lösen lernen«, »Möglichkeiten der Gewaltprävention« und »Family Assessment«.

Um Cierpkas Aufgabenspektrum zu komplettieren: Seit Jahresbeginn ist die früher in Stuttgart angesiedelte und dabei vom Ulmer Kollegen Professor Horst Kächele geleitete Forschungsstelle für Psychotherapie seinem Institut angegliedert. Sechs der ursprünglich zehn Mitarbeiter zogen in diesem Zusammenhang den Neckar abwärts.

Mit Uni bestens vertraut

Der Studienrat Dr. Marc Lamche ist seit Anfang September Geschäftsführer des Zentrums für Lehrerbildung an der Universität Ulm. Er hat damit die Nachfolge von Dr. Matthias Trittlir übernommen, der seit Beginn des neuen Schuljahres als stellvertretender Leiter eines Ulmer Gymnasiums fungiert.

Foto: Baur



Dr. Marc Lamche

Eine halbe Stelle steht Lamche für seine neue Aufgabe zur Verfügung. Die andere Hälfte absolviert er als Studienrat an einem Ulmer Wirtschaftsgymnasium. Seine Aufgabe an der Universität: »Ich bin zentraler Ansprechpartner für die Lehramtsstudierenden aller Fachrichtungen«, erklärt er und betont, die Funktion sei nicht ohne Grund eingerichtet worden. Vielmehr fühlten sich die Lehramtsstudierenden, die bekanntlich jeweils zwei Studienfächer belegen, »oft zwischen zwei Stühlen und unzureichend betreut«. Freilich sei dieser Aspekt nicht auf Ulm beschränkt. Deshalb sollen auf Wunsch

Stichwort Ulm: Wie sieht er seine einstige Uni heute, aus der Distanz sozusagen? »Nun«, gesteht er, »für eine fundierte vergleichende früher/heute Beurteilung bin ich eigentlich zu weit weg.« Kontakte an die Donau halte er nur noch über seine Kooperation mit der Ulmer Psychotherapie. Schließlich doch eine Aussage: »Als kleine und noch junge Uni hat Ulm sicher viel erreicht.« Es brauche eben Zeit, bis sich auch eine Tradition entwickelt, lässt er fast ein wenig bedauernd einfließen. »Aber für die Zukunft«, glaubt er seinen Informationen zufolge, »ist die Uni Ulm sicher gut aufgestellt.« ■

des Landes alle Universitäten mit einer Geschäftsstelle für die Lehramtsanwärter ausgestattet werden. In Konstanz, Freiburg, Tübingen und Heidelberg sei dies neben Ulm bereits realisiert, »die anderen Unis werden sicher in Kürze nachziehen«.

Fraglos bringt er für seine Aufgabe die denkbar besten Voraussetzungen mit: Insbesondere kennt er neben dem Schul- auch den örtlichen Universitätsbetrieb. Schließlich hat er hier Mathematik und Wirtschaftsmathematik studiert, in Mathematik promoviert und anschließend die Lehramtsprüfung für Informatik als Erweiterungsfach abgelegt, sämtliche Stationen mit der Note »sehr gut« übrighens.

Später arbeitete er als Wissenschaftliche Hilfskraft an der Uni Ulm und als Lehrbeauftragter für Mathematik an der Fachhochschule Ulm. Sein Referendariat absolvierte er am Staatlichen Seminar für Schulpädagogik Weingarten, die zweite Staatsprüfung bestand er »mit Auszeichnung«. Seit September 2002 wirkt er als wissenschaftlicher Lehrer an der Ulmer Friedrich-List-Schule. Im Jahr darauf hat er auch die Lehrbefähigung im Fach Datenverarbeitung erworben. Dabei hat er stets Kontakt zu »seiner« Uni und deren Mitgliedern gehalten – in seinem Fall als Vorstandsmitglied im Verein »Studium und Praxis« seit 1997. ■

Habilitationen

Dr. med. Helmut Gulbins, Abteilung Herzchirurgie, für das Fach Herzchirurgie (»Verbesserung der Biokompatibilität biologischer Herzklappenprothesen durch Besiedelung mit Endothelzellen«)

Dr. med. Markus Huber-Lang, Abteilung Unfallchirurgie, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, für das Fach Chirurgie (»C5A-induzierte Zell- und Organdysfunktion während experimenteller Sepsis«)

Dr. rer. nat. Frank Norbert Proske, University of Oslo, für das Fach Mathematik (»Vorgelegte wissenschaftliche Veröffentlichungen einschließlich Zusammenfassung«)

Dr. med. Olaf Sommerburg, Abteilung Kinder- und Jugendmedizin, für das Fach Kinder- und Jugendmedizin (»Wie sicher ist eine Supplementation mit β -Carotin? – Untersuchungen zu pro-oxidativen Reaktionen durch β -Carotin-Spaltprodukte«)

Promotionen zum Dr.-Ing.

Maysoun Al-Tikriti
»Multifunktional, Quasi-Planar Antennas«

Achim Fahrner
»On Signal Processing and Coding for Digital Magnetic Storage Systems«

Eckart Gerster
»Optisch gepumpte Halbleiter-Scheibenlaser in den Materialsystemen InGaAs/GaAs und GaAsSb/GaAs«

Siegfried Grob
»Modeling Nonlinearities in Communication Systems and Mitigating their Effects«

Rudi Kaiser
»Optimierung eines Batteriemanagementsystems zum Einsatz in photovoltaischen Stromversorgungssystemen«

Ralf Leberer

»Untersuchung von quasi-planaren Antennen mit sektorförmiger und omnidirektionaler Strahlungscharakteristik im Millimeterwellenbereich«

Michael Mahler

»Radar-basierte Sensorkonzepte für den Kfz-Innenraum«

M.Sc. Dengpan Mou

»Autonomous Face Recognition«

Holger Timinger

»Motion Compensated Navigation on Virtual Static Roadmaps for Coronary Interventions«

zum Dr. rer. nat.

Markus Biegert

»Elliptic Problems on Varying Domains«

Pengchi Deng

»Spectroscopic Studies of Ligand Migration and Recombination in Cerebratulus Lacertus Hemoglobin and Nitrite Reductase from Pseudomonas aeruginosa«

Edda Gallmeier

»Theorie der Koadsorption auf Metallelektroden«

Dipl.-Ing. Dieter Rainer Kirchner

»Untersuchungen zum Mechanismus der Aktivierung des Transkriptionsfaktors NFkB durch die Abelson-Tyrosin-Kinasen Bcr-Abl und v-Abl«

Nicola Maghelli

»Mechanical Properties of Biological Assemblies – Development of Analysis Instruments and Methods«

Saju Pillai

»Growth Study and Polymer Assisted Nano-Patterning of Self-Assembled Monolayers«

Sabine Elisabeth Spehn

»Etho-ecology and sensory physiology of two gleaner insectivorous bats, Tonatia saurophila and Micronycteris hirsuta in Panama«



Ruf erhalten

auf eine W3-Professur für Oberflächenchemie und Katalyse der Universität Ulm: **Dr. Thorsten Marc Bernhardt**, FU Berlin

auf eine W3-Professur für Algebra/Diskrete Mathematik der Universität Ulm: **Prof. Dr. Gebhard Böckle**, Universität Duisburg-Essen

auf eine W3-Professur für Numerische Analysis der Universität Ulm: **PD Dr. Stefan Funken**, Brunel University of West London, Uxbridge

auf eine W3-Professur für Allgemeine Genetik und Zytologie der Universität Ulm: **PD Dr.**

H.-Arno J. Müller, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf auf eine W3-Professur für Phoniatrie und Pädaudiologie in der Abteilung für HNO der Universität Ulm: **Prof. Dr. Frank Rosanowski**, Universität Erlangen auf eine W3-Professur für Bioanalytische Chemie der Universität Ulm: **Prof. Dr. Wolfgang Schuhmann**, Ruhr-Universität Bochum

Ernennungen zum apl. Professor

PD Dr. med. Andrik Aschoff, Abteilung Röntgendiagnostik

PD Dr. med. Willy Flegel, Abteilung Transfusionsmedizin

PD Dr. Stefan Rath, Klinikum Deggendorf

PD Dr. Hayrettin Tumani, Abteilung Neurobiologie

PD Dr. Peter Würfl, Abteilung Chirurgie I

Gewählt

zum Schriftführer in das Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e. V. (GMDS) für die Zeit Oktober 2005 bis September 2007: **PD Dr. Rainer Muche**, Abteilung Biometrie und Medizinische Dokumentation

25-jähriges Dienstjubiläum

Dr.-Ing. Frank Bögelsack, Abteilung Mikrowellentechnik

Jutta Fischer, Wissenschaftliche Werkstatt, Feinwerktechnik

Rosa-Maria Grass, kiz, Abteilung Medien

Dr. Werner Heinrich, kiz, Abteilung Infrastruktur

Prof. Dr.-Ing. Albrecht Roth-ermel, Abteilung Allgemeine Elektrotechnik und Mikrowellentechnik

Emeritierung/ Pensionierung

Prof. Dr. Karlheinz Ballschmiter, Abteilung Analytische Chemie und Umweltchemie

Prof. Dr. Wolfgang Becker, Abteilung Neurologie

Prof. Dr. Wilhelm Forst, Abteilung Numerik

Prof. Dr. Hans Gruler, Abteilung Biophysik

Prof. Dr. Hartmut Jex, Abteilung Festkörperphysik

Prof. Dr. Joachim Bernd Krause, Abteilung Nuklearmedizin

Prof. Dr. James Leslie Keedy, Abteilung Rechnerstrukturen

Verabschiedet

Marlyse Annoepel, Zentrum für Sprachen und Philologie

Karl Beres, Zentrale Universitätsverwaltung

Anneliese Brückner, Zentrale Universitätsverwaltung

PD Dr. Ralph Chill, Angewandte Analysis

Pengchi Deng, Abteilung Biophysik

Rita Dinnendahl, kiz, Abteilung Informationssysteme

Rudolf Gansert, Zentrale Universitätsverwaltung

Dr. Diana Geissler, Abteilung Neurobiologie

Dr. Markus Haase Abteilung Angewandte Analysis

Dr. Michael Hinz, Sektion Chemische Funktionen in Biosystemen

Boris Hollas, Abteilung Theoretische Informatik

Erich Koch, Zentrale Universitätsverwaltung

Ulrike Maier, Zentrale Universitätsverwaltung

Massimo de Mellis, Abteilung Verteilte Systeme

Carlos Mitidieri, Abteilung Rechnerstrukturen

Peter Schönberger, Zentrale Universitätsverwaltung

Margit Stephan, Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW)

Margit Thal, Zentrale Universitätsverwaltung

Dr. Matthias Trittler, Zentrum für Lehrerbildung

Dr. Volker Typke, kiz, Abteilung Informationssysteme

Roswitha Wintergerst, Tierforschungszentrum

Ämtliche Bekanntmachungen

Nr. 14 vom 21. Juli 2005

Satzung der Universität Ulm für das Losverfahren bei der Vergabe von Studienplätzen vom 15. Juli 2005

Nr. 15 vom 27. Juli 2005

Satzung des Senats der Universität Ulm zur Bestellung von Honorarprofessoren und zur Verleihung der Bezeichnung

»außerplanmäßiger Professor« vom 20. Juli 2005

Nr. 16 vom 11. August 2005

Studienordnung der Universität Ulm bis zum Ersten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung des Studiengangs Humanmedizin (Vorklinik) vom 02. August 2005



HS

Horst Schneider
Malerfachbetrieb

Waidstraße 4
89081 Ulm-Söflingen
www.schneider-ulm.de

Telefon 07 31/38 39 26
Telefax 07 31/38 74 76

WOH!NEN

FÜR STÄDTER
FÜR NOSTALGIKER
FÜR JUNG UND ALT
MIT WOH!NFÜHLGARANTIE



EXPOSÉ
ANFORDERN

REALGRUND AG

www.realgrund.de

0731.14 47-62

Dornstadt, 1-Zi., 36m², S-Balk., Fernsicht	39.000
Söfl., 2½-Zi., 64m², S-Balk., Bj. 88, EBK	115.000
nördlich v. Ulm (A7/A8-Anb.), 3-Zi., SW-Balkon, 78.5m², Bj. 93, kl. WE, EBK, Garage	nur 125.000
D.-stadt, 4½-Zi., 2 Balk., Bj. 89, EBK, TG	Pr.a.An.
Ulm, Uni-Nähe, Südhang-u. Aussichtslage!	
4-Zi., S-Balk., 90m², Bj. 93, TG-Box	nur 149.000
D.-stadt, 5½-Zi., Bj. 90, gr.D-Terr., 2TG's	Pr.a.An.
T Ferienhaus (Dauerwohnr.), ruh. Handl.	74.000
Wochenendhaus, 1094m², idyll. Lage	Pr.a.An.
auf d. Schwab. Alb. gute Autobahnbindung	
Blaustein, top ren. R.-Haus mit Süd-Terr.	149.000
Ulm-Lehr, R.-Haus, SW-Terr./-Balk., Gge.	229.000
NU, DHH, 55/498m², EBK, Carp., Gge. u.v.m.	258.000
Ulm-West, exkl., helle u. freundl. DHH, gr. S-Terr., 148m² Wil., Bj. 2001, hochw. Ausst., Gge.	Pr.a.An.
nördlich von Ulm, sehr gepf. 1-2-FHs., Bj. 89, 780m Grd., ruh. Lage, geh. Ausst., D.-Gge.	350.000
Immo-aktuell, Immobilienverm. 07348/9888-95	

Kapitalanlage – Ulm/Söflingen

1-Zi.-Whg., 39 m², Neubau, mit Einbauküche, großer Balkon, SW-Lage, ruhig, Lift, Mietgarantie, 4 % Rendite
KP 89.500,-

Gelegenheit – Musterwohnung

Ulm-Söflingen, 3-Zi.-Whg., 81 m², ruhige Lage, Balkon, Parkett, Abstellraum, sep. WC, Lift
KP 174.800,-

Ulm-Söflingen, Neubau

2-Zi.-Whg., 61 m², großzügiger Wohn-/Essbereich, Loggia, Parkett, Abstellraum, Lift
KP 134.200,-

Das Baustudio,
Telefon 07 31/98 57 00

Ihr kompetenter Partner für

Badrenovierung

Planung und Durchführung aus einer Hand. Auch seniorengerecht.

Heizungstechnik

Modernisierung von Öl- und Gasanlagen aller Größen, Reparaturen, Wartung und Service.

Sonnenenergie

Solaranlagen in allen Größen. Planung, Ausführung, Betreuung.

gaiser
GEBÄUDETECHNIK

Julius Gaiser GmbH & Co.
Blaubeurer Straße 86
89077 Ulm
Telefon: 07 31/39 87-0
Telefax: 07 31/39 87-12
info@gaiser-online.de
www.gaiser-online.de

Veranstaltungskalender

Do | 27.10.05 | 19.30 Uhr

Prof. Dr. Jörg Wernecke, Univ. Ulm: »Herausforderungen der praktischen Philosophie der Gegenwart: Richard Rorty und Jacques Derrida«, Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 80

Fr + Sa | 28.10. + 29.10.05

Kurs »Informationstechnologie im Gesundheitswesen«, Schloss Reissensburg

Sa | 29.10.05 | 9.00 Uhr

55. Onkologisches Seminar »Inhibition der Signaltransduktion als innovatives Therapiekonzept in der Hämatologie und Onkologie: Was ist gesichert?«, OE, Universitätsklinikum, Hörsaal der Medizinischen Klinik

Sa | 29.10.05 | 11.00 Uhr

Führung: Dr. Stefanie Kölbl »Eine Begegnung mit Neandertalern und modernen Menschen«, Urgeschichtliches Museum Blaubeuren

So | 30.10.05 | 12.30 Uhr

Ausfahrt: »Das Wurzacher Ried, Eine eiszeitliche Urlandschaft«, Treffpunkt: Schaffnerstraße 17, Ulm, Bürgerhaus Mitte, Begleitung: Hans-Jürgen Ohlhoff

Mo | 31.10.05 | 17.00 Uhr

Prof. Dr. H. Groeben, Ev. Huysens-Stiftung, Essen: »Perioperative Optimierung respiratorischer Begleiterkrankungen«, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 31.10.05 | 18.30 Uhr

PD Dr. Karten Weber, Frankfurt/Oder: »Die Mechanisierung des Geistes: Eine kurze Geschichte der Künstlichen-Intelligenz-Forschung«, OE, Universität, N24, Hörsaal 13

Mo | 31.10.05 | 19.00 Uhr

Reformationsfeier, Prof. Dr. Rolf Schieder, Berlin: »Brauchen die Protestanten einen Papst?«, Predigt über Matthäus 16,13-20, Münster

Mi | 2.11.05 | 11.30 Uhr

Baumann Cindy, Univ. Ulm: »Rearrangements at breakpoint cluster regions and possible links to apoptosis«, OE, Universität, N24, Praktikums-Raum 104

Do | 3.11.05 | 19.30 Uhr

31. Jahresveranstaltung der Scultetus-Gesellschaft, Vortrag Prof. Dr. Reichel: »Hüftgelenk-arthrose: Möglichkeiten und Grenzen des Gelenkersatzes«, Ulmer Kornhaus

Do + Fr | 3.11. + 4.11.05 | 20.00 Uhr

Erika Winkler: Tanz und Sprache »Vom Hinaufsteigen und den Himmelsabgründen«, Stadthaus

Fr + Sa | 4.11. + 5.11.05

Kurs »Scientific Communication Techniques: Scientific Writing, Part I«, Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 18

So | 6.11.05

Kurs »Scientific Communications Techniques: Presentation Training, Part II«, Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 18

Mo | 7.11.05 | 16.15 Uhr

Prof. F. Schmidt-Kaler/Prof. W. P. Schleich, Univ. Ulm: »Nobelpreis 2005«, OE, Universität, O25, Hörsaal 2

Mo | 7.11.05 | 17.00 Uhr

Prof. Dr. K.-H. Orend, Univ. Ulm: »Neue Entwicklungen in der Aorten Chirurgie«, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 7.11.05 | 18.15 Uhr

Prof. Dr. Dr. J. Krieglstein, King's College, London: »Konzo – an epidemic in Northern Tanzania«, RKU, Oberer Eselsberg 45, Gemeinschaftsraum

Mo | 7.11.05 | 18.30 Uhr

Prof. Dr. J. von Wietersheim, Univ. Ulm: »Forschung zur Magersucht und Bulimie – Vom Soziokulturellen zur Hirnforschung«, OE, Universität, N24, Hörsaal 13

Di | 8.11.05 | 16.15 Uhr

Dr. R. Aurich, Univ. Ulm: »Kosmologie – Wie groß ist das Universum«, OE, Universität, O25, Hörsaal 2

Mi | 9.11.05 | 14.00 Uhr

2. Ulmer Legionellen-Tag: »Problematische Wasserkeime im häuslichen Bereich – Bedeutung und Schutzkonzepte nicht nur für immungeschwächte Patienten«, OE, Universitätsklinikum, Hörsaal der Medizinischen Klinik

Sa | 12.11.05 | 10.00 + 14.00 Uhr

Birgit Hochmuth M. A., Roggenburger Bildungszentrum: »Die etwas andere Führung: Spaziergang durch die Kunstgalerien von Ulm«, Treffpunkt: 10 Uhr Münsterplatz, 14 Uhr Platz vor dem Einsteinhaus VH Ulm

Sa | 12.11.05 | ab 10.00 Uhr

WiMa-Kongress 2005 mit Alumni-Treffen, OE, Universität, Forum O25 und N25

Mo | 14.11.05 | 16.00 Uhr

Vergabe Merckle-Forschungspreis, OE, Universitätsklinikum, Großer Hörsaal der Medizinischen Klinik

Mo | 14.11.05 | 17.00 Uhr

Dr. G. Hege-Scheuing, Univ. Ulm: »Grundlagenforschung Tumorschmerz - Klinische Konsequenzen?«, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 21.11.05 | 16.15 Uhr

Prof. Hofer, Graz: »Energiefilterungs-Transmissionselektrenmikroskopie: Neue methodische Entwicklungen und Anwendungen in der Festkörperforschung«

Mo | 21.11.05 | 17.00 Uhr

Dr. T. Anhöpfl, Prof. Dr. E. Pfenniger, Prof. Dr. M. Weiß, Univ. Ulm: »Unterweisung (Gefahrenstoffe, Strahlenschutz, Alarm- und Evakuierungsplan)«, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 21.11.05 | 18.15 Uhr

PD Dr. D. Berg, Tübingen: »Transkranielle Sonographie in der früh- und präklinischen Diagnose des Morbus Parkinson«, RKU, Oberer Eselsberg 45, Gemeinschaftsraum

Mo | 21.11.05 | 18.30 Uhr

PD Dr. F.-O. Lehmann, Univ. Ulm: »Mit der Tauf liege den Mars erobern: Insekten als Modellsystem für biomimetische Mikro-Flugroboter«, OE, Universität, N24, Hörsaal 13

Mo | 21.11.05 | 19.00 Uhr

Studentenpfarrer Ulrich Metzger: »Christliche Mission – darf sie sein, muss sie sein?«, Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 18

Mi | 23.11.05 | 11.30 Uhr

Bekarska, Univ. Ulm: »Effects of steroid hormones on gene expression in muscle cells«, OE, Universität, N24, Praktikumsraum 104

Veranstaltungskalender

Mi | 23.11.05 | 14.00 Uhr

Jubiläums-Symposium 10 Jahre Forschungsinstitut für Rehabilitationsmedizin an der Universität Ulm, OE, WBZU, Helmholtzstr. 6

Mo | 28.11.05 | 12.30 Uhr

2. Oberschwäbisches Chemie-Symposium »Forschung für das Leben«, Kreisberufsschulzentrum Biberach

Mo | 28.11.05 | 17.00 Uhr

PD Dr. S. Klaus, Lübeck: »Monitoring von Organdysfunktionen im klinischen Alltag mittels Mikro-dialyse«, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 28.11.05 | 18.15 Uhr

Prof. G. Stoll, Würzburg: »Aktueller klinischer Stand und experimentelle Perspektiven der MR-Bildgebung an peripheren Nerven«

Mo | 28.11.05 | 18.30 Uhr

Prof. Dr. P. Dietl, Univ. Ulm: »Funktion und Krankheiten der Lunge: von Galen bis heute«, OE, Universität, N24, Hörsaal 13

Mo + Di | 28.11. + 29.11.05

Kurs »Ratings in der Praxis: Konstruktion, Validierung und Pricing«, Schloss Reisingburg

Gäste an der Universität Ulm

Oleg Abrosimov, Institute of Catalysis, Novosibirsk, in der Abteilung Materialwissenschaftliche Elektronenmikroskopie

Dr. Lucia Avalue, Universität Cordoba, Argentinien, in der Abteilung Theoretische Chemie

Dr. Inesa Blagodatskikh, Russian Academy of Sciences, Moskau, in der Abteilung Polymer Science

Prof. Dr. Tsong Yueh Chen, Swinburne University of Technology, Australien, in der Abteilung Angewandte Informationstheorie

Prof. Dr. Louis Cuccia, Concordia University, Montreal, in der Abteilung Organische Chemie III

Dr. Sampa Dhabal, Indian Institute of Technology, in der Abteilung Anorganische Chemie II

Michele Dipalo, Universität Degli Studi Di Torino, in der Abteilung Elektronische Bauelemente und Schaltungen

Prof. Dr. Harry Frisch, SUNY Albany, in der Abteilung Theoretische Physik

Dr. Hartmut Höhne, Deutsches Innovationsforum, München, in der Fakultät für Naturwissenschaften

Dr. Anna Ignaczak, Universität Lodz, Polen, in der Abteilung Theoretische Chemie

Prof. Dr. Pavel G. Khalatur, Tver State University, Russland, in der Abteilung Polymer Science

Dr. Pavel Komarov, Tver State University, Russland, in der Abteilung Polymer Science

Prof. Dr. Nikolay Kuznetsov, Institute for Information Transmission Problems, in der Abteilung Telekommunikationstechnik und Angewandte Informationssysteme

Prof. Dr. Elijah Liflyand, Bar Ilan University, Israel, in der Abteilung Zahlentheorie und Wahrscheinlichkeitstheorie

Dr. Igor Potemkin, Moscow State University, in der Abteilung Polymer Science

PD Dr. Jörg Wernecke, Universität Augsburg, am Humboldt-Studienzentrum für Philosophie

und Geisteswissenschaften
Prof. Kamil Zigangirov, Russian Academy of Science, in der Abteilung Telekommunikationstechnik und Angewandte Informationstheorie

BÄD informiert

Kostenlose Gripeschutzimpfung

Im Herbst beginnt wieder die Grippezeit. Neben dem einfachen grippalen Infekt werden wieder Tausende an der »echten« Virusgrippe (= Influenza) zu leiden haben. Diese Erkrankung wird durch hoch ansteckende Viren verursacht; sie werden durch kleinste Tröpfchen z. B. beim Reden, Husten oder Niesen übertragen. Mit der eingeatmeten Luft gelangen sie bis in die Bronchien, wo sie sich in den Schleimhautzellen festsetzen und rasch vermehren.

Aus meist völligem Wohlbefinden heraus treten u. a. Fieber, Gelenk- und Muskelschmerzen, heftige Kopfschmerzen, Schüttelfrost, Schweißausbrüche, ein allgemeines Krankheitsgefühl und Appetitlosigkeit auf. Meist kommen Lichtscheu und Geräuschempfindlichkeit hinzu. Das Fieber, das eine Abwehrreaktion des Körpers auf den Virenangriff darstellt, kann bis auf 41 Grad steigen.

Jeder Einzelne reagiert individuell auf die Infektion mit Influenzaviren. So gibt es auch Menschen, die selbst nur geringe Beschwerden haben, die Viren aber dennoch auf andere übertragen können. Schon einzelne Symptome wie hohes Fieber und unproduktiver Husten können auf eine Virusgrippe hinweisen. In manchen Fällen, insbesondere bei Älteren und chronisch Kranken, können lebensbedrohliche Komplikationen wie Lungenentzündung und Entzündungen des Herzens auftreten. Jährlich sterben in Deutschland bis zu 8.000 Menschen an den

Folgen der Virusgrippe. Deshalb unser Tipp: Bei den ersten Anzeichen einer Grippe umgehend den Arzt aufsuchen! Verschiedene Institutionen empfehlen zudem eine Grippe-schutzimpfung.

Es wird empfohlen, die Impfung jedes Jahr in der Zeit von September bis November durchführen zu lassen. Eine Impfung ist jedoch auch zu einem späteren Zeitpunkt möglich, da der Impfschutz sieben bis vierzehn Tage nach der Impfung vorhanden ist. Die heutigen Grippeimpfstoffe sind sehr gut verträglich und vertragen eine Schutzrate von rund 90 %.

Die Grippe-schutzimpfung für Beschäftigte der Universität wird 2005 kostenlos angeboten. Die Impfung findet am Montag, den 21.11.2005 von 12 bis 14.30 Uhr in der Betriebsärztlichen Untersuchungsstelle, Staudingerstraße 5 (Oberer Eselberg), statt. Bitte bringen Sie zur Impfung Ihren Impfpass mit. ■

Dr. med. Siegfried Drescher
Betriebsärztlicher Dienst

Rektor Ebeling: Aufgaben gemeinsam bewältigen

Personalversammlung ohne brisante Themen

Ohne die Vorstellung des neuen Kanzlers Dieter Kaufmann hätte die sehr gut besuchte Personalversammlung Mitte September mit dem Vermerk versehen werden können: Keine besonderen Vorkommnisse. So fanden sich auf der Tagesordnung weder Anträge noch brisante Themen – ein harmonischer Auftakt für den neuen Verwaltungschef exakt drei Wochen nach seinem Dienstantritt.

Fotos: Nusser/kiz



Positive Bilanz: der Personalratsvorsitzende Wolfgang Schüle

Der Personalratsvorsitzende Wolfgang Schüle zog in seinem Rechenschaftsbericht eine insgesamt durchaus positive Bilanz. Dabei warb er auch um Verständnis für den im Jahr 2003 eingeleiteten Abbau der eigenfinanzierten Stellen, mit dem die Universität »mehr Handlungsspielraum gewinnen« wolle. Dem gleichen Ziel dienten Schüle zufolge auch einige noch anstehende Umsetzungen. Er bat indes die Verantwortlichen, »dabei weiterhin die nötige Sensibilität zu wahren«.

Mitgewirkt habe die Personalvertretung, wie Schüle weiter darlegte, unter anderem beim Thema Personalentwicklung. Hier seien bereits Ansätze für ein umfassendes Konzept erarbeitet worden. Momentan freilich liege die Sache bedingt durch den Wechsel im Kanzleramt »auf Eis«.

Bewegung habe es dagegen auf verschiedenen anderen Gebieten gegeben. Bei der Parkraumbewirtschaftung etwa. »Die Kosten eines weiteren Parkhauses wird das Klinikum übernehmen«, sagte der Personalratschef und ergänzte: »Gebühren werden

nur im Parkhaus erhoben. Die Freiflächen werden nicht bewirtschaftet.«

Rektor Professor Karl Joachim Ebeling freute sich über das Interesse an der Personalversammlung (»das zeigt, dass unsere Universität lebt«) und stellte fest: »Die Uni lebt von allen Mitgliedern.« Sein Appell: »Wir müssen zusammenstehen und die Aufgaben gemeinsam bewältigen.« Weiter erklärte der Rektor: »Es war ein Glücksfall für die Uni Ulm, dass so schnell ein neuer Kanzler gefunden werden konnte.«

Ebeling erwähnte ferner die Entwicklung eines neuen Erscheinungsbildes, die positive Entwicklung der Drittmiteinnahmen und die nach wie vor hohen Studienanfängerzahlen. Weniger erfreulich: »Kritischer Punkt ist jedoch die Zahl der Absolventen. Das gilt aber für alle Universitäten.« Positiv beurteilte er dagegen die bauliche Entwicklung, zu verfolgen am künftigen Forschungsgebäude

und beim Lehrgebäude für die Medizin. Eine Stärkung der Universität erwartet der Rektor von der geplanten Fusion der Fakultäten für Ingenieurwissenschaften und der Informatik, die eine Neuausrichtung der gemeinsamen Fakultät ermöglichen werde. Vorgesehen seien in diesem Zusammenhang die Einrichtung eines gemeinsamen Studienganges, die Verstärkung des Fachgebietes »Embedded Systems« im Überlappungsbereich Informatik/Elektrotechnik sowie die Verstärkung des Fachgebietes »Biosystemtechnik« zur Arrondierung der lebenswissenschaftlichen Aktivitäten der Universität Ulm.

Als »Herausforderung für die Universitäten« bezeichnete Professor Ebeling die Einführung von Studiengebühren. Er sei diesen »nicht abgeneigt«, wisse aber, »dass das gefährlich sein kann«. Jedenfalls müssten die Einnahmen der Lehre zu Gute kommen. Und nicht zuletzt seien erhebliche Anstrengungen im Marketing erforderlich.

Kanzler Dieter Kaufmann versprach »Transparenz in Abläufen und Prozessen, nicht nur bei den Finanzen« und möchte auch als Moderator zwischen Rektorat und Einrichtungen wirken. Seine Rolle sieht er ferner als »qualifizierter Ideengeber und Problemlöser für die Einrichtungen«. Und er wolle seine Arbeit an dem Leitbild ausrichten: »Exzellente Forschung und Lehre erfordern exzellente Unterstützung durch die Verwaltung.« ■



Gute Laune bei der Personalversammlung: Kanzler Dieter Kaufmann (links) und Rektor Professor Karl Joachim Ebeling